Nr. 197. Berlin, Donnerstag, den 25. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 197. Berlin, Donnerstag, den 25. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Union und die Parteien.

(Von H. Leo.)

Die Preußische Kirchen-Union ist, was auch bei ihrer Herstellung für Menschlichkeiten untergelaufen sein mögen, eine wahre That Gottes, ja! eines der Wunder, durch welche die protestantischen Kirchen nun einmal allein regiert und vorwärts geführt werden. Nur mißverstehe man dies nicht so, als meinten wir, in der Union selbst liege etwas Göttliches, Befriedigung Gewährendes, bei dem der Mensch ruhen könnte; vielmehr liegt darin ein göttlich geordneter Mißton, der die Herzen lauter und lauter nach harmonischer Auflösung schreien läßt — aber eben diese verhängte Unruhe die uns aus der kirchlichen Schlaffheit der drei ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts herausgetrieben hat — sie ist es, die ich als That Gottes an der Union preise, denn die Menschen, welche sie gründeten, beabsichtigten gerade das Gegentheil. Zwei einander sehr entgegengesetzte Factoren waren bei dieser Gründung thätig, aber beide in dem Wahne, sie schüfen ein Werk des Friedens. Der eine Factor (und ihm zählen wir vor allen unseres hochseligen Königs Majestät zu) bestand aus den vom Glauben Berührten und Getriebenen; sie hatten in böser Zeit im Glauben allein Trost und Erhebung und an ihm ein so hochherrliches Gut gewonnen, daß ihnen der Innigkeit ihrer Glaubensfreude gegenüber die dogmatischen Unterschiede der christlichen Kirchen überhaupt, ins Besondere aber die dogmatischen Unterschiede der protestantischen Confessionen verhältnißmäßig gering erschienen; wie eine Sonne war ihrer Seele der Gedanke der una, sancta, katholica, obwohl in wenig unterscheidbarer Ferne, aufgegangen, und wäre nicht die Verfassung der römischen Kirche als absolutes Hinderniß entgegen getreten, sie würden ohne Zweifel auch auf die römischen Kreise ihre Unions-Bestrebungen auszudehnen gesucht haben. Ohne irgend eine Besorgniß ging aber auch der andere Factor, die kirchlich indifferente, schlaffe Masse der Laien nicht bloß sondern auch der Geistlichen in der protestantischen Welt auf die Wünsche jener Gläubigen ein — war ihnen doch längst das Trennende der Confessionen, wie die Confessionen selbst nur als Vorurtheil erschienen, welches manche gesellschaftliche Unbequemlichkeiten und Verkehrshemmnisse im Geleite hätte; wollten sie doch von der Kirche nichts als jene weiße Salbe, mit der man die in Freud' und Leid aufregenderen Acte des menschlichen Lebens bestreichen sollte, ohne die Tiefen aufzudecken, die solchen Acten zur Seite, oft unter ihnen unmittelbar und nur durch eine leichte Decke überbaut, sich öffnen. Hätten beide Factoren gegenseitig ihre wahre Physiognomie erkannt und zu taxiren gewußt, nimmermehr wäre die Union zu Stande gekommen. Hätte der gläubige Factor schon von dem wahren Wesen der Kirche eine deutliche Vorstellung gehabt; hätte der ungläubige Factor entfernt nur eine Ahnung haben können der nachfolgenden tiefen Bewegung, — nimmermehr wäre die Union zu Stande gekommen. Der HErr aber schlug beide Theile mit Blindheit; Er und Er allein war auf dem Plane.

Die ausführenden Schritte, die zur Union führen sollten und führten, fielen natürlich, wie die Sachen damals stunden, den Theologen anheim, d. h. der Schule, der Doctrin, denn die tiefe Verkommenheit der Kirche hatte ganz vergessen lassen, daß in dieser selbst und nicht in der theologischen Doctrin die rechte Kraft des Wachsthums liegt. Seit die kirchliche Tradition und die durch diese geheiligte Autorität hergebrachter Lehre, Verfassung und Begehung einmal gebrochen war, war ja nothwendig die Schule immer anmaßender an die Stelle der Kirche getreten. Wenn man auch keine eindringende Vorstellung davon hatte, daß die Sprache sich zum Ausdruck des Geistes mit verhältnißmäßig sehr unbeholfenen Mitteln, mit vieldeutigen Worten und Wendungen helfen muß und daß unter den vielen die rechte Deutung zu finden, überall eine mächtige historische und philosophische Wissenschaft erfordert, ehe man zu der richtigen Reconstruction gelangt, und daß, wenn man endlich dazu gelangt zu sein glaubt, oft von einer scheinbaren Kleinigkeit aus das ganze wissenschaftliche Gewebe wieder als unhaltbar gelöst wird, daß es in solchen Dingen ohne die organisch erhaltene kirchliche Autorität überhaupt keine Gewißheit giebt, als den subjectiven Glauben — wenn man von alle dem auch keine eindringende Vorstellung hatte, sondern plump überzeugt war, ein Wort sei ein Wort, und in diesem Dienste längst den organischen Weltwuchs der Kirche zu verachten gelernt hatte, machte sich doch die schwankende Natur des Wortes von selbst geltend, und die doctrinären Richtungen der Theologie waren die Häfen, nach denen man stürmisch bewegte einzelne Herzen, wie ganze Kirchenschiffe, die Havarie erlitten hatten, hinwies und allein unter solchen Umständen hinweisen konnte. Den Unterschied der Religion und Theologie, der Kirche und Schule hatte man protestantischer Seits vergessen, und war bona fide der Ueberzeugung, nicht die Schule könne unter Umständen ein rechter herrlicher Schmuck der Kirche sein, wie Bau- und Bild- und Tonwerke auch, sondern sie, die theologische Schule, sei die Hauptsache; man scheint geglaubt zu haben, daß sie, allenfalls auch in wurzelloser Blüthe, abgeschnitten und im Wasserglase höher Bildung auf den Tisch der Wissenschaft gestellt, ihre Pracht zeigen könne, und daß dies die eigentliche Aufgabe des Leidens und Sterbens unseres HErrn gewesen sei. Der Theologie, der Schule also fiel die Ausführung der Union anheim, und sie übernahm den Auftrag ohne zu ahnen, welche Gefahren sie sich durch die selbst nicht gekannte Anmaßung heranlocke.

Aus dem unschuldigen Wahne ist die Union zuerst geweckt worden durch die separatistischen Lutheraner, deren Gewissen mit einem Male gewahr wurden, welche Gefahren doch in der That im Geleite einer bekenntnißlosen Union heranschleichen könnten. Diese lutherischen Bestrebungen aber nahmen, wie es Kindern der Noth gewöhnlich zu gehen pflegt, zunächst ein so enges Gewand an, daß auch der gläubige Factor der Union sich dadurch verletzt fühlte. Die Schule und der im Beamtenstande hausende ungläubige Factor, dessen Indifferenz durch das kircheneifrige Volk blutig gemartert war, übernahmen die Reaction, und unter ihren Händen ward dieselbe so plump, daß diese Separatisten durch ihre scheinbaren äußeren Niederlagen einen inneren Sieg nach dem anderen erfochten und nun endlich unangefochten das Feld behaupten nicht nur, sondern daß auch der Union, zwar noch nicht eigentlich im Gewissen, aber im Bewußtsein, die gebrannte Wunde schmerzte, die Wunde, daß sie eine Kirche sein wolle und kein eigenes Bekenntniß habe. Zwar vor jener Hohlheit, die die Union in anderen Deutschen Ländern, wie in Baden, Nassau u. s. w., begleitet, hat unseres hochseligen Königs Majestät die Preußische Union behütet, hat ihr die alten, der ganzen christlichen Kirche gemeinsamen Bekenntnisse erhalten und in der Agende herrliche Elemente des Gottesdienstes, wenn auch fragmentarisch, wiedergegeben, Elemente, die täglich noch ihren reichen Segen tragen; aber ein Bekenntniß, auf welchem sie als besondere kirchliche Bildung stehen könnte, hatte sie nicht — wir sagen: hatte sie glücklicher Weise nicht. Die separatistischen Lutheraner waren aber durch die plumpe Handhabung der Union genöthigt worden, ihr diesen Mangel als Vorwurf geltend zu machen, und die selbstselige Eitelkeit der Schule ist schwer von dem Brandmaal gepeinigt worden — bis sie in der totalen Verkennung ihres Verhältnisses zur Kirche, in der totalen Verkennung der Kirche selbst, in der totalen Verkennung der Natur eines Bekenntnisses endlich im Jahre 1846 sogar vorübergehend den wahrhaft vermessenen Gedanken faßte, selbst für die Union ein Bekenntniß wissenschaftlich fabriciren zu wollen. Der HErr hat in Gnaden die Union vor solchem Zeuge behütet, was sie im Augenblick und mit ihr auch alles Gute und Herrliche, was fortwährend an ihr hängt, in die Luft gesprengt haben würde. Daß sich auf diese Weise zu einem Bekenntnisse nicht kommen lasse, stellte sich seitdem fest — und diese Einsicht ist der zweite Weckruf an die Union gewesen, um sie aus ihrem unschuldigen Wahne zu reißen und zur Selbsterkenntniß hinzuführen. (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Foß zu Neisse ist zum Rechtsanwalt beim Kreisgericht in Löwenberg, unter Einräumung der Praxis im Bezirke dieses Kreisgerichts und Anweisung seines Wohnsitzes in Löwenberg, zugleich auch zum Notar im Departement des Königl. Appellationsgerichts in Glogau, vom 1. Oct. d. J. ab ernannt worden.

Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Der Candidat des höheren Schulamts Albert Sauerland ist als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Hedingen angestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Candidaten der Baukunst, welche in dem zweiten diesjährigen Prüfungs-Termine die Bauführer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, vor dem 26. k. M. sich schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zu melden und die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen, sowie ein curriculum vitae einzureichen, in dem auch anzugeben ist, welcher Confession sie angehören, worauf ihnen wegen der Zulassung das Weitere eröffnet werden wird. Meldungen nach dem 26. k. M. können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 24. August 1853.

Königl. Technische Bau-Deputation.

Der Tag von Groß-Beeren.

G. H. **Berlin**, 24. August. Hell strahlend und prachtvoll ging die Sonne auf am drei und zwanzigsten August 1853, gerade wie die leuchtende Sonne Preußischer Kriegsherrlichkeit aufging in den Maientagen des Jahres 1813. Aber wie damals der Rückzug und der Waffenstillstand trübe Wolke schichteten um den strahlenden Glanz unserer Waffenglorie, so umzog sich auch gestern die Sonne bald mit dichtem Nebelschleier — doch sie kämpften tüchtig und siegreich Beide, Preußen und die Sonne, und wie Preußischer Waffen unsterblicher Ruhm macht- und glanzvoll heraustrat in der Victoria von Groß-Beeren aus allen Zweifeln und Hindernissen, so trat gestern die Sonne heraus aus ihren Nebeln, als Preußen und vorab Berlin Wallfahrt anstellten nach dem Felde von Groß-Beeren.

Noch kämpfte die Sonne, da zog's aus den Thoren der Hauptstadt der Hohenzollern in hellen Haufen, zu Fuße, zu Roß und zu Wagen, einzeln und paarweise, und schnaubend und stöhnend führten die Locomotiven der Anhaltischen Eisenbahn Tausende auf ein Mal dem Felde zu, das unsere Väter mit ihrem theuren Blute düngten, auf daß Berlin und Preußen gerettet sei. Auf allen Wegen, die nach Beeren führen, war's lebendig, allerlei Fuhrwerk wurde sichtbar; aber auch der bescheidenste Einspänner hatte sein gutes Recht neben dem Riesenfuhrwerk mit vier Schimmeln lang gespannt, das die stolze Deputation irgend einer hauptstädtischen Corporation dem Schlachtfelde zuführte. Aus den Dörfern sah man die Schuljugend ziehen, die Lehrer an der Spitze, die bekränzte schwarz-weiße Fahne voran. Die Vorübergehenden und Fahrenden, die sich Begegnenden und Zusammentreffenden, sie grüßten ihre schwarz-weißen Banner gegenseitig mit jubelndem Hurrahruf, und von zwanzig, dreißig verschiedenen Seiten zugleich schlugen die lieben wohlbekannten Klänge des Preußenliedes an's Ohr, denn jedes Dorf hatte seine Musikanten und „Heil Dir im Siegeskranz etc." und das Preußenlied waren die herrschenden Melodieen des Preußentages. Auf dem Sandweg über Klein-Beeren, auf dem vor 40 Jahren der ritterliche Borstell in scharfem Gefecht die Französische Division vor sich hergetrieben haben mochte, da stopften die Fuhrwerke fast den Weg, die kaum fortzukommen vermochten selbst mit dreifachem Vorspann in dem tief ausgefahrenen Wege der mehr als dreißigjährigen Kiefern-Schonung. Immer belebter wurde die Scene, je näher man dem Schlachtfelde kam; in Klein-Beeren lagen Mannschaften des Lehr-Bataillons aus Potsdam einquartiert, und der umsichtige Ortsvorstand hatte die Spritze aufstellen lassen für den Fall eines Unglücks.

Das Berlin, das auf der Eisenbahn früher eingetroffen, begrüßte sich hier mit dem Berlin, das zu Wagen kam; aber das Land nahm auch sein Recht: Edelleute aus der Umgegend, zu Pferde in ständischen Uniformen, so wie Schulzen und Gemeinde-Beamten, leicht kenntlich am Allgemeinen Ehrenzeichen, dem langen blauen Rock und der einfach würdigen Miene, schüttelten sich die Hände. Links von dem Eingange in das Dorf Groß-Beeren erhob sich eine Zeltstadt auf den leichten Abhängen und Feuer brannten heiß mit der Sonne um die Wette, man wollte hier für leibliche Nahrung sorgen.

Im Dorfe Groß-Beeren selbst war ein förmlicher Jahrmarkt mit Thierbuden und Würfelspiel, Pfefferkuchen u. s. w. etablirt, in endlosen Reihen standen Wagen an Wagen, alle Höfe voll Fahrzeug. Bewohner, veritable Bewohner von Groß-Beeren gar nicht sichtbar unter der Riesenfluth von Menschen, die sich über das Dörflein ergoß. Auf demjenigen Theil des eigentlichen Schlachtfeldes, der sich zwischen dem Dorfe Groß-Beeren und der historisch gewordenen Windmühle befindet hatte das Fest-Comité (Major v. d. Knesebeck, Landrath des Teltower Kreises; Mayerhoff, Prediger in Groß-Beeren; Schiller, Generalsecretair in Potsdam; W. Riehl, Lehrer in Potsdam; Dr. Andreas Sommer in Berlin; Bunde in Berlin) sein Bureau aufgeschlagen und sammelte sich der Festzug. Die Sonne brannte heiß und heißer, aber von dem Kranz der Windmühle aus konnte man sehen, wie sich von allen Seiten noch Tausende und aber Tausende heranbewegten. Ganze Bauerschaften kamen, die schwarzweiße Fahne und die Musik voran, die Wagen bekränzt und die Rosse mit Blumen und schwarzweißen Bändern geschmückt, und die weiten Gefilde und Wälder ringsum, in denen vor 40 Jahren die laute Schlacht getobt, sie hallten jetzt wieder von dem Jubel froher Preußen. Die Wege waren wie bedeckt von schwarzweißen Fahnen, Fähnlein und anderen Abzeichen. Unter der bunten Menge auf dem Schlachtfelde erfreuten sich die alten Soldaten von Groß-Beeren natürlich besonderer Auszeichnung, besonders solche, die noch in den Uniformen und mit den Waffen von damals erschienen waren. Da sah man einen bejahrten Steuerbeamten aus der Gegend, der trug stolz und stattlich die einfache, schmucke Uniform der reitenden Jäger von 1813, auf hohem Czacko wehte der dunkle Busch und der schwere Säbel klirrte an den Steifstiefeln; so kam der alte Reiter und suchte in der Nähe der Windmühle den Platz, wo sein gutes Roß gefallen vor vierzig Jahren. Ein altes Bäuerlein mit pfiffigem Gesicht trug eine Infanterie-Uniform von damals mit den kleinen Schößen. So viel eiserne Kreuze und Medaillen für 1813, 14 und 15 mag man seit Jahren selten an einem Platz gesehen haben. Auch an ernsten Gestalten fehlte es nicht; Mancher, der damals lustig gestürmt in den Feind, den führten jetzt mühsam seine Söhne oder Enkel; hier und da schlich ein altes Mütterlein gebückt, das vor vierzig Jahren den Gatten hier verloren. Eine schwarzgekleidete Dame sah man über's Schlachtfeld fahren nach der Waldecke beim Diedersdorfer Wege, deren Bräutigam war gefallen damals mit Gott für König und Vaterland, sie hatte sich nie vermählt, aber das Schlachtfeld besuchte sie alljährlich. — —

Auf dem Platz an der Windmühle stellten sie sich auf, immer aufs Neue tönte Trommelschlag und immer neue Deputationen rückten an und ein in die Ordnung, und die Sonne stand heiß und hoch und war kein anderer Schatten weit und breit, als unter den Flügeln des schwarzen Adlers, oder unter den Falten schwarzweißer Fahnen, die gar lustig flogen im frischen Zug des Ostwindes, der um so erquicklicher war, als er durchaus keinen Staub mit sich führte; es war selbst in Bezug auf den Staub ein ungetrübtes, fleckenloses Fest. Die Stimmung der Menge war allerdings auch eine ungetrübt heitere; aber in der Freude wurde doch auch des Zornes nicht vergessen, man war sich überall und stets bewußt, daß man auf einem Franzosen-Schlachtfelde stand, und der alte Preußengroll leuchtete sichtlich aus den Augen Derer, die den Enkeln erzählten von dem, was hier geschehen.

Während der Festzug sich an der Windmühle sammelte, setzte sich das Gros der Zuschauer mit einer gewissen Entschlossenheit auf dem kühlen Kirchhofe und um das kleine würdige Kirchlein in Groß-Beeren fest. Hier mußte der Zug defiliren, der sich nach dem Sieges-Denkmal begeben wollte, das vorwärts von dem Kirchlein nach Berlin zu aufgerichtet steht. Das Denkmal selbst, der Altar davor, die Kirche, der Kirchhof, Alles war reich mit Blumen und Kränzen und schwarz-weißen Bändern geziert. Hier standen Tausende, während andere Spalier bildeten durch's Dorf und darüber hinaus bis zur Windmühle; an 50,000 Menschen sollen um diese Stunde (es war Mittag) in und um Groß-Beeren gewesen sein. Plötzlich scholl lauter Hurrahruf über den Kirchhof in's Dorf herein, ein Vorreiter in der wohlbekannten Livrée des hohen Königlichen Hauses wurde sichtbar — Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen fuhren in's Dorf. Gleich darauf kündete Kanonendonner die Aufstellung des Zuges und der Lieutenant Schmidt übergab dem Landrath, Major von dem Knesebeck, den General-Rapport.

Als drei Kanonenschüsse das zweite Signal gaben, ertönte das Glockengeläut von allen Kirchthürmen weit und breit in der ganzen Umgegend und der stattliche Zug setzte sich unter dem Gesang des Chorals: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut etc. nach der Kirche und dem Siegesdenkmal in Bewegung. Auf dem Platze der kirchlichen Feier bemerkte man zwei Prinzen des hohen Königlichen Hauses, Se. K. Hoh. den Prinzen Friedrich Wilhelm und Se. K. Hoh. den Prinzen Albrecht, viele Generale und höhere Offiziere, den command. General des Gardecorps General Graf v. d. Gröben, den General-Lieut. v. Möllendorf, Commandeur der Garde-Infanterie, der einen der schönsten Kriegsnamen Preußens trägt, den General v. Strotha, Kriegsminister aus dem November 1848, und neben ihnen viele von den hohen Offizieren, die der Königl. Armee nur noch durch den Ruhm ihres Namens angehören. Den Zug selbst eröffnete das Lehrbataillon, als wohlpassender Vertreter der gesammten Königlich Preußischen Infanterie. An das Lehrbataillon schlossen sich zunächst an der Kirche an der Feldpropst Bollert und etwa dreißig Geistliche im Ornat. Dann kam das Festcomité, das in seiner Mitte eine Dame des Louisen-Ordens führte. Nach dem Festcomité die große Militair-Deputation von den Garnisonen von Berlin, Potsdam u. s. w. vom Soldaten aufwärts bis zum General; die Deputation des Ministeriums und der Königlichen Regierung zu Potsdam, geführt von dem Staatsminister und Oberpräsidenten Flottwell; die Deputationen der Gerichte, der Kreiscommissionen u. s. w.; der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin in corpore, geführt von dem Ober-Bürgermeister, heute zum ersten Male seit 1848 wieder Alle mit den goldenen Amts- und Ehrenketten geschmückt; der General-Major v. Maliszewsky und die Mitglieder der allgemeinen Landesstiftung, die Cadettencorps von Berlin und Potsdam, und die Zöglinge des großen Militairwaisenhauses zu Potsdam. Dann eröffneten Festmarschälle mit wehenden schwarzweißen Schärpen und Stäben den ehrwürdigen Zug der Veteranen, welche die Schlacht bei Groß-Beeren vor 40 Jahren mitgeschlagen; die Meisten derselben waren noch merkwürdig frisch und rüstig, Vielen sah man wohl das Alter an, Allen aber die Freude, denn der heutige Tag war ja vor allen Dingen ihr Tag, ihr großer Fest- und Ehrentag. Eine tiefe Rührung zeigte sich auf den Gesichtern aller Anwesenden, als diese heilige Schaar, die Meisten in der schlichten Tracht unserer Landleute, vorübermarschirte — einige von ihnen mußten auf beiden Seiten geführt und unterstützt werden. Nach den Helden von Groß-Beeren kam der Zug derjenigen Veteranen, die überhaupt in dem großen Kriege mitgefochten 1813, 14 und 15. Hinter den ruhmreichen Greisen marschirte die erwartungsreiche Jugend, die Hoffnung Preußens, die Schulen von Berlin, Potsdam und den umliegenden Dörfern, alle mit Musik, Blumenkränzen und Fahnen; eine solche Zahl von großen und kleinen schwarzweißen Fahnen ist wohl selten zusammen zu sehn. Der Jugend folgte die Berliner Schützengilde in corpore mit prachtvollem Panier, und an sie schlossen sich Deputationen von vielen Schützengilden in der Umgegend, alle mit ihren Panieren; da waren heitre Herren von Potsdam, Charlottenburger mit keckem grauen Filz, ernste Männer von Altstadt-Brandenburg, Bürger der alten Chur- und Hauptstadt. Neustadt-Brandenburg wurde vermißt, ihre Abwesenheit fiel unangenehm auf. Hinter Beeskow marschirte das schießlustige Spandau, Luckenwalde's stattliche ehrenhafte Gilde u. s. w. u. s. w., der Treubund Berlins und der andern Städte, die patriotischen Bauernvereine u. s. w. Dann erst folgte der schier endlose Zug der Gewerke und Gilden Berlin's, Potsdams u. s. w. Vor jedem Gewerk marschirten Musik, die Gewerksstandarten oder Fahnen und die Embleme, die Meister und Gesellen mit gezogenen Degen oder Marschallstäben. Endlos schier die Reihe!

Als der Zug endlich dem Denkmal gegenüber aufgestellt war wurde von der ganzen ungeheuren Versammlung gesungen: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren etc. Prediger Mayerheim von Groß-Beeren hielt die Liturgie, die Fest-Predigt der Feldpropst Bollert, welcher mit Bezug auf Psalm 118 an die geschichtlichen Momente des glorreichen Tages anknüpfte und auf die Helden von Groß-Beeren als die Werkzeuge Gottes hinwies. Mit Gebet für König und Vaterland, Segen und Gesang schloß die kirchliche Feier. Darauf folgte die Vertheilung von Dankes- und Ehrengaben an die Veteranen, die der General v. Maliszewsky mit schönen, kameradschaftlichen Worten treuen Preußensinnes und edlen Soldatengeistes voll, einleitete. Diesen Act schloß der Lehrer Riehl aus Potsdam mit einer kurzen und tapferen Ansprache, wie sie sich so recht für einen Preußischen Lehrer und Preußische Schuljungen paßte, in der er der Schuljugend kurz und gut sagte, was ihre Väter für Helden gewesen, und wie es nichts weiter als ihre — Pflicht und Schuldigkeit, auch solche Helden zu werden für König und Vaterland mit Gottes Hülfe.

Nun erklang aufs Neue das Glockengeläut und mischte sich mit hellem Sonnenschein, Kanonendonner, Trommelschlag und Trompetenklang; der Zug setzte sich aufs Neue in Bewegung. Das Preußenlied und der Marsch König Friedrich Wilhelms III. klangen, so ging der Zug durch das ganze Dorf, jetzt die Königlichen Prinzen in der Mitte marschirend, mitten unter alten Bauern und ehrsamen Gewerksmeistern, unter Soldaten und Schulkindern — das war ein ächtes und rechtes Königlich Preußisches Volksfest! Und immer noch rollten Wagen heran von allen Seiten und immer noch häufte sich die Menschenmenge. Zum Dorf hinaus ging der Zug, den Weg hinaus nach Klein-Beeren, plötzlich warf sich das Lehrbataillon in das Holz links vom Diedersdorfer Wege, die Gewehre wurden in Pyramiden zusammengestellt, Posten ausgesetzt, Feuer angezündet und die Kessel aufgehängt, das bunte, geschäftige Bivouactreiben entwickelte sich mit Blitzesschnelle vor den Augen der verwunderten Zuschauermenge. Auf dem Schloßberge aber da brodelte in riesenhaften Gefäßen unter dem freien Himmel die Reissuppe für die Veteranen und die Schuljugend und mit gewaltigen hölzernen Schöpfkellen wurde ausgeschüsselt. Culinarische Genüsse wurden den alten Helden heut nicht geboten; das war auch nicht möglich hier draußen im Kiefernwald. Auf der Fläche rechts vom Diedersdorfer und Klein-Beerener Wege war die Zeltstadt aufgerichtet, in der die Tausende von Besuchern Erquickung und Erfrischung finden sollten. Der Wille war auch wohl gut gewesen, auch fehlte es weder an Bier noch Wein, noch andern Getränken, aber die übergroße Hitze hatte sich, zum Theil wenigstens, allen Erfrischungen mitgetheilt. Dennoch herrschten allgemeine Heiterkeit, Lust und Jubel überall. Von den Zelten weheten schwarz-weiße Fahnen, künstlerisch nicht eben vollendete Bilder Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des Prinzen von Preußen und vor Allen des hochseligen Herrn waren überall als bester Schmuck angebracht. An einem Zelt bemerkte man über dem Eingang ein fast verblichenes Oelbild des hochseligen Herrn, an andern ganz neue Lithographieen Ihrer Majestäten. Eine ordentliche Tafel fand, außer der Festtafel der Veteranen, wohl nur in den drei großen Zelten statt, in denen JJ. KK. HH., die Comité's, die höheren Offiziere und die Geistlichen u. s. w. speisten. Hier wurde zuerst ein Lied auf die Groß-Beerener Schlacht von Lossan nach der Melodie: Denkst du daran etc. gesungen, darauf erhoben sich Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm und brachten den Trinkspruch auf Se. Majestät den König aus. Se. Königl. Hoheit sprachen:

Der erste Trinkspruch, der bei festlichen Vereinigungen treuer Preußen ertönt, gilt jedesmal der Person unseres Allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn, und wenn Ich Mich bei der heutigen wichtigen Erinnerungsfeier dieser Sitte anschließe, so bin ich überzeugt, daß Sie Alle dabei von jenem Gefühle erfüllt sind, das uns immer beseelt, wenn wir der ruhmreichen Geschichte unseres theuren Vaterlandes gedenken. Heute sind es 40 Jahre, daß auf dieser blutigen Wahlstatt eine Schlacht geschlagen ward, in der zunächst die Hauptstadt des Landes gerettet, zugleich aber der Welt gezeigt ward, daß die Preußischen Waffen muthvoll mit jedem Gegner in die Schranken treten. Hier bei Groß-Beeren bewiesen unsere heldenmüthigen Väter zuerst, daß unser Volk stark genug war, die Heere fremder Unterdrücker zu schlagen, und eröffneten somit eine Reihe von Siegen, die jene glorreiche Epoche der Erhebung bezeichnen. So wie damals nur auf den Ruf unseres unvergeßlichen Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm's III. Majestät unser Volk sich wie Ein Mann erhob und mit Freuden Gut und Leben für Ihn opferte, was so viele der hier Anwesenden als Zeugen bekunden, so sind wir Alle hier versammelt, gleichfalls von dem einen Gedanken beseelt, wenn unseres Königs Ruf erschallt, mit Gott für König und Vaterland zu kämpfen und zu fallen. Und so lassen Sie uns denn als Zeugniß jener Gesinnung den alten Ruf ertönen, der stets unseren Fahnen vorausschallen soll. Es lebe u. s. w.

Der kunstreiche Pokal, dem Se. K. Hoh. hierbei die Weihe ertheilten, war ein Geschenk, das die Hofjuweliers Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, die Gebrüder Wilhelm und Heinrich Friedeberg, der „allgemeinen Landesstiftung" gemacht haben. *)

Der zweite Trinkspruch, ausgebracht von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht, galt J. M. der Königin; der dritte, ausgebracht von dem command. General des Garde-Corps, General der Cavallerie Grafen von der Gröben, galt Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und allen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königl. Hauses. Der vierte, ausgebracht von dem Berliner Ober-Bürgermeister, galt dem Königlichen Kriegsheer. Den Schluß machte die wehmüthige Erinnerung an unsern hochseligen Herrn, weiland Se. Majestät König Friedrich Wilhelm III., und die gefallenen Helden, zu welcher der Pastor des Ortes, Mayerheim, aufforderte. Das Fest schloß bei hereinbrechender Dämmerung mit großem Zapfenstreich und einem feierlichen: „Nun danket alle Gott!" —

Das war der Tag von Groß-Beeren, ein echt altpreußischer Ehrentag, und im ganzen Lande Teltow bis vor die Thore Berlins sah es voll altpreußisch aus, ganz wie zu Zeiten des unvergeßlichen, hochseligen Herrn. Viele der Theilnehmer am Fest von Groß-Beeren scheuten an diesem Tage ganz besonders das Gedränge an den Eisenbahnen, die wüste Hast des Dampfzuges, sie fuhren wie in alten Tagen über Teltow nach Berlin. Da waren der große und kleine Teltower See, in deren Nähe, des Wassers wegen, hauptsächlich die Cavallerie-Manövers stattfanden, und heute lag das Städtchen voll Preußischer Zwanziger, die auf dem Marsch nach Frankfurt a. d. O. waren. Zum ersten Mal wieder seit Ende der dreißiger Jahre kam man nach Zehlendorf, wo auch der hochselige Herr halten zu lassen pflegte, wenn er nach Potsdam fuhr, und am Steglitzer Schlößchen vorüber durch Schöneberg auf der Potsdamer Chaussee kehrte man nach Berlin zurück.

Und so soll der Preuße seine Siegestage feiern mit Glockenklang, Kanonendonner und Liedersang, mit fester Zuversicht, mit patriotischem Stolz und mit wehmüthiger Erinnerung.

*) Dieser Pokal ist etwa 2 Fuß hoch. Am Fuße desselben befinden sich schön gravirt folgende Inschriften: 1) (Widmung): „Der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen als Nationaldank." 2) (Datum): „Berlin am 23 August 1853." 3) (Zweck): „Patriotische Liebesgabe von Wilhelm und Heinrich Friedeberg." Der Schaft besteht aus einem vergoldeten Kanonenlauf, der, unten umgeben von Eichenranken, gleichsam als Stamm derselben, der Träger des Ganzen ist; an denselben lehnen sich in geschmackvoller Weise geordnet die militairischen Trophäen; die Vorderansicht bilden von 2 Seiten je 3 Infanterie-Gewehre, die oben mit den Bayonetten zusammenstoßen, worauf eine Koppel mit Patrontasche leicht aufgehängt ist. Ueber die Gewehre hinausragend und den obern Raum füllend, sind 2 Fahnen entfaltet, die, bis an das Corpus des Bechers reichend, diesen mit zu tragen scheinen; den untern Raum füllt von der einen Seite: eine Trommel und ein Signalhorn, von der andern: der Tornister mit dem Feldkessel, der Mütze mit dem Landwehrkreuz, ein Pistol. Hinter den Gewehren sind Infanterie- und Cavalleriesäbel kreuzweise aufgestellt, und alle diese blendend weiß gehaltenen und freistehenden Stücke treten vortheilhaft an der vergoldeten Kanone hervor. Sämmtliche Waffen sind nach Modellen von 1813 gearbeitet. Das Corpus, in einer Höhe von 8 Zoll, zeigt auf der einen Seite in einem Felde von etwa 4 Zoll Quadrat in schöner gravirter Arbeit das Schlacht-Tableau von Großbeeren, und die darunter befindliche Devise „Es fluscht besser" erklärt den zu Grunde liegenden Moment, wo die Pommersche Landwehr, durch den anhaltenden Regen am Schießen verhindert, es vorzog, mit den Kolben dreinzuschlagen. Die Gravirung dieses Tableaus ist ein Meisterstück. Auf der andern Seite sind die Reliefs Ihrer Majestäten des hochseligen und des jetzigen Königs. Der Zwischenraum ist in großer gothischer Schrift durch den Wahlspruch ausgefüllt: Mit Gott für König und Vaterland! Der Deckel endlich stellt in künstlerischer Ausführung die Worte Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen bildlich dar, indem Höchst erselbe als Schutzherr des auf dem Fuße des Pokals bezeichneten Vereins in seinem Schreiben vom 19. Juli d. J. die Anregung zur Begehung des Festes in großartigerer Weise als bisher gegeben und dabei namentlich hervorgehoben, daß auch die Schulen daran Theil nehmen sollten, „um die Jugend an die Großthaten ihrer braven Väter zu erinnern." So sehen wir als Knopf des Deckels in der Größe von etwa 4 Zoll einen (nach dem Leben vortrefflich modellirten) Invaliden mit dem Stelzfuß, die Brust mit mehreren Orden geschmückt, auf einem abgehauenen Eichstamm sitzend, dem vor ihm stehenden Knaben von vergangenen Tagen erzählend. Auf diese Gruppe ist viel Fleiß verwendet und der Künstler hat dem todten Metall durch charakteristische Ausführung Leben eingehaucht. Die bezüglichen Worte des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, so wie die Daten von 1813 und 1853 mit dem Namen Groß-Beeren bilden en relief in polirter Schrift den Rand des Deckels und treten auf matt ciselirtem und gesottenem Grunde sehr deutlich hervor.

Deutschland.

Berlin, 24. August.

Se. Majestät der König sind bereits heute aus Putbus abgereist und werden nach den Allerhöchst getroffenen Bestimmungen am 26. d. M. von Doberan abreisen, die Eisenbahn bis Spandau benutzen und von da zu Wagen Allerhöchstsich nach Charlottenburg begeben. Nachdem am 27. d. M. noch ein Cabinets-Rath in Bellevue abgehalten ist, begeben Se. Majestät Allerhöchstsich um 2 Uhr nach Potsdam.

— In Bezug auf die Reise Sr. Majestät des Königs nach Schlesien sind dem Vernehmen nach folgende Bestimmungen getroffen worden: Se. Majestät werden am 27. Nachmittags von hier abreisen und ohne Aufenthalt bis Breslau fahren. Am 28. werden Allerhöchstdieselben nach dem Gottesdienste Sich über Kanth nach Kriblowitz begeben, um daselbst der Einweihung des Blücher-Denkmals beizuwohnen. An demselben Tage noch werden Se. Majestät nach Breslau zurückkehren und am 29. Allerhöchstsich nach Königshütte in Ober-Schlesien begeben, um der Einweihung des Reden-Denkmals beizuwohnen. Nachdem Se. Maj. der Garnison in Breslau am 30. Vormittags die Parade abgenommen, begeben Allerhöchstdieselben sich über Freiburg nach Erdmannsdorf, um daselbst bis zum 2. September zu verweilen. Am Abend dieses Tages gedenken Se. Majestät in Sanssouci wieder einzutreffen. Im Gefolge Sr. Majestät werden sich auf dieser Reise außer zwei Flügel-Adjutanten, dem Geh. Cabinetsrath Illaire und dem Geh. Regierungsrath Niebuhr noch befinden: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer und Minister des hohen Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode und der Wirkliche Geh. Rath v. Massow.

— Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant von Gerlach tritt einen dreiwöchentlichen Urlaub an.

— Der Polizei-Präsident von Hinckeldey wird morgen aus Putbus hierher zurückkehren.

— Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee v. Reyher ist von Müncheberg hier angekommen.

— Der General-Lieutenant a. D. v. Massow ist von Steinhövel, der Königlich Sächsische General-Lieutenant und Ober-Hof-Stallmeister v. Engel von Dresden und der Kaiserlich Russische Collegien-Assessor und Cabinets-Courier Baron v. Velho von Wien hier angekommen.

— Der Kaiserl. Oesterreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe Graf v. Hartig ist nach Prag, und der Kaiserl. Russische Legations-Secretair Prinz Gagarin nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der Königl. Hannoversche Erbmarschall v. Behr ist nach Hannover von hier abgereist.

— Die Königl. Hannoversche Eisenbahn-Direction ist mit dem Landrathe des Reichenbacher Kreises Olearius in Verbindung getreten, um für den Bau der Eisenbahn von Hannover nach Kassel einige Hundert Arbeiter aus Schlesien zu gewinnen.

— Des Königs Majestät haben die Bildung einer Actien-Gesellschaft unter dem Namen „Bergbau-Gesellschaft Vereinigte Westphalia", welche zu Dortmund domicilirt ist und den Zweck verfolgt, den Betrieb der von ihr erworbenen oder noch zu erwerbenden Steinkohlenfelder in der Nähe von Dortmund, zu dem Bezirke des Bergamts zu Bochum gehörig, die Förderung und Verwerthung der aus denselben kommenden Steinkohlen und Eisensteinerze, die Bereitung von Coaks, so wie die Erwerbung und Construction alles desjenigen zu bewirken, was zur Erreichung dieser Zwecke erforder-

lich ist, mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 9ten d. M. zu genehmigen und die Gesellschafts-Statuten zu bestätigen geruht.

— In dem Land-Feuer-Societäts-Verbande der Kurmark, welcher aus 21 Kreisen der Kurmark und Niederlausitz gebildet wird, sind im ersten Halbjahre 1853 112 Brände zur Entschädigung gekommen, wozu eine Ausgabe von 132,453 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. erforderlich gewesen.

— Mehrere zum 3. Armee-Corps gehörige Regimenter befinden sich gegenwärtig auf dem Marsch nach der Gegend von Fürstenwalde und Müncheberg zu den Uebungen im Divisions-Verbande. Das 24. Infanterie-Regiment wird morgen zu diesem Zwecke hier durchpassiren.

— In verschiedenen Garnisons-Orten nahmen bisher die Soldaten, welche zu den von der Landeskirche getrennten Lutheranern gehören, an dem evangelischen Gottesdienste Theil. Wie wir hören, ist dem Gesuche des lutherischen Ober-Kirchen-Collegiums sogleich entsprochen worden, diese Soldaten von dem Besuche des evangelischen Gottesdienstes zu entbinden und die Theilnahme derselben an dem eigenen kirchlichen Gottesdienste möglichst zu erleichtern. Die betreffenden Militair-Behörden sind hiernach mit Anweisung versehen worden.

— Ueber die Verhandlungen der General-Zollconferenz hören wir, daß neuerdings der in frühern Jahren von Sachsen wiederholt gestellte Antrag auf Erhöhung des Zolles von Zinn auf 2 Thlr., wofür bisher nur die allgemeine Eingangsabgabe entrichtet wurde, eingebracht worden sei. Doch dürfte dieser Antrag keine Hoffnung auf Annahme haben. Von Oldenburg ist beantragt worden, die Eingangsabgabe auf Talg von 3 Thlr. auf 1 Thlr. herabzusetzen. — Württemberg hat vier Anträge von nicht unerheblicher Bedeutung gestellt, welche in einem Berliner Bericht der Weser-Ztg. mitgetheilt werden Sie betreffen: 1) eine Regulirung der Erhebungsweise der Preußischen Rheinzölle; 2) die Herabsetzung der Ausfuhr-Vergütung für den in vereinsländischen Siedereien raffinirten Zucker; 3) eine Revision einiger Paragraphen des Regulativs über die Behandlung des Transportwesens auf Eisenbahnen der Art, daß der Wagenverschluß im erweiterten Maße zugelassen werde; 4) die Genehmigung des von Kurhessen gestellten Antrages über die Einführung des Tabacksmonopols oder die höhere Besteuerung des inländischen Tabacks bei der Production und des ausländischen bei der Einfuhr. — Wegen der praktischen Vermittelung zum Anschluß des Steuervereins an den Zollverein ist die Vollzugs-Commission in eifriger Thätigkeit. Sie besteht aus dem Preußischen, Hannoverschen, Badenschen, Oldenburgischen und Lippeschen Bevollmächtigten.

† **Damgarten**, 18. August. [Besuch Sr. M des Königs.] Heute besuchten Se. Maj. in Begleitung des Ministers des K. Hauses, Grafen zu Stollberg-Wernigerode, des Flügel-Adjutanten Major von Schlegell und des Leibarztes Geheime Rath Grimm über Wiek die Stadt Greifswald, dejeunirten in Gribenow und fuhren dann über Richtenberg und Franzburg nach Schlemmin zum General-Lieutenant v. Thun Exc., woselbst Allerhöchstsie übernachteten. Die Schuljugend begrüßte im Festkleide den geliebten Landesvater bei einer Ehrenpforte mit: Heil Dir im Siegerkranz; die Dorfschaft mit geschmückten Sensen und Harken jubelte auf dem Hofe dem Könige entgegen. Der General v. Thun empfing Se. Majestät an dem Portale und führte Allerhöchstdenselben in einen Kreis von Ehrengästen des benachbarten Adels. Nachdem Se. Majestät das Schloß von außen, zur größten Freude einer patriotisch begeisterten Volksmenge aus Stadt und Land, in Augenschein genommen, fand das Diner statt. Am Morgen des 19. d. schrieben Se. Majestät Höchsteigenhändig einen Wunsch in die Schloßbibel und einen Namenszug in das Kirchenbuch, reisten um 9 Uhr über Diwitz nach Barth (vergl. die gestrige Ztg.) und kehrten über Carnin und Stralsund nach Putbus zurück, — ein ununterbrochener Triumphzug des Monarchen durch unser Land.

** **Bergen**, 21. August [Besuch Sr. Majestät des Königs.] Gestern hatten wir das Glück, unsern geliebten König in unserer Mitte zu sehen. Se. Majestät langten von Putbus mit hohem Gefolge Nachmittags bald nach 6 Uhr an und geruhten zunächst, das hiesige Kloster (Fräulein-Stift) zu besuchen, bei der Priorin den Kaffee einzunehmen und sich aufs Leutseligste mit den zum Empfange versammelten Klosterdamen zu unterhalten. Demnächst begab sich Se. Majestät zu Fuß unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem großen Saale des Schulhauses, um die dort aufgestellte, dem hiesigen Königl. Staats-Anwalte Rosenberg gehörige Sammlung Rügenscher Alterthümer aus der vorchristlichen Zeit in Augenschein zu nehmen. Herr Rosenberg hatte die Ehre, seine schöne, mit Geschmack und Sorgfalt geordnete Sammlung, vielleicht die beste in ihrer Art, Sr. Majestät vorzuzeigen und die nöthigen Erläuterungen zu geben. Se. Majestät fanden stets mit Kennerauge die vorzüglichsten Stücke der Sammlung Allerhöchstselbst auf, geruhten Sich aufs Anerkennendste gegen den Besitzer der reichen, in wenigen Jahren mit unendlichem Fleiß zusammengetragenen Sammlung zu äußern und fast eine Stunde zu verweilen. Eine Einladung der Stadt, welche Sr. Majestät einen glänzenden Empfang auf dem hiesigen Rathhause bereitet hatte, bedauerten Allerhöchstdieselben zwar wegen Kürze der Zeit ablehnen zu müssen, sprachen Sich aber sehr gnädig über die an den Tag gelegte gute Gesinnung unserer Stadt aus und versprachen so bald als möglich wiederzukommen und dann auch unsern Rugard zu besuchen. Unter stürmischem Hurrah der versammelten Einwohner begaben Se. Majestät Sich um 8 Uhr nach Putbus zurück.

C.G. **Von der Insel Rügen**, 21. August. [Besuche Sr. Majestät des Königs.] Der heutige Tag war von Sr. Majestät dem Könige zu einem Besuch bei dem Abgeordneten zur Ersten Kammer, Kammerherrn Freiherrn v. Barnekow auf Ralswiek bestimmt. Ueber Bergen trafen Se. Majestät gegen 2 Uhr dort ein. Die Bewohner des Dorfes hatten ihre Häuser geschmackvoll mit schwarzweißen Fahnen, Blumen und Laubgewinden geziert, sich selbst in ihren Festkleidern zahlreich versammelt und empfingen den geliebten Landesvater mit lebhaftem Freuderuf. Auf dem Edelhofe wurden Allerhöchstderselbe von der Familie des Hauses und einigen von dem Besitzer gebetenen Freunden desselben empfangen. Nachdem Se. Majestät Allerhöchstsich einige Zeit aufs Huldreichste unterhalten, Sich Höchstdero Anwesenheit in Ralswick vor gerade einem Jahr erinnert, geruhten Allerhöchstdieselben das Diner einzunehmen. — Dem Hause zu Ralswiek, vielleicht das älteste Wohngebäude auf der Insel, steht ein Neubau bevor. Se. Majestät hatten die Gnade, die für denselben vom Geheimen Bau-Rath Stühler entworfenen Pläne Allerhöchstsich nach dem Diner vorlegen zu lassen, und einige Ideen zur Verschönerung derselben anzugeben, die, ausgeführt, für den heutigen Tag, der so reich war an Erweisungen der Königlichen Huld und Gnade, ein bleibendes und würdiges Denkmal seiv werden. — Nach einem trüben und regnichten Morgen hatte sich das Wetter in der Mittagsstunde aufgeklärt so daß Se. Majestät den Park, mit seinen bekannten Fernsichten einer der schönsten Punkte Rügens, besuchen konnten. Mit sichtbarem Wohlgefallen verweilten Allerhöchstdieselben an einigen Stellen desselben. — Um 5½ Uhr verließen Se. Maj. Ralswiek und begaben Allerhöchstsich nach Carzig, einem Gute des Königl. Gesandten am Römischen Hofe Herrn von Usedom, um denselben durch einen Besuch zu ehren. Nachdem die geschmackvollen Anlagen daselbst in Augenschein genommen waren, geruhten Se. Majestät einige Erfrischungen anzunehmen. Vor der Abfahrt wurden Allerhöchstdieselben noch in einer angenehmen Weise überrascht. Sämmtliche Mäher von den bedeutenden Gütern des Herrn von Usedom hatten sich in einem großen Bogen um das Haus aufgestellt und strichen ihre Sensen, während die Binderinnen, festlich geschmückt, Se. Majestät den König und die Herren des Gefolges „banden", d. h. unter Hersagung eines gebräuchlichen Reimes einen Büschel Weitzen-Halme um den Arm befestigten. Unter lebhaftem Hurrahruf der zahlreich Versammelten fuhren Se. Majestät um 7 Uhr nach Putbus zurück.

Stettin, 23. August. [Cholera.] Nachdem die Cholera in den letzten Wochen in verstärktem Maaße aufgetreten war — angeblich waren zu Ende der vorigen Woche bereits circa 170 Personen gestorben — so hat dieselbe in den letzten Tagen wieder bedeutend nachgelassen, und scheint demnach für jetzt kein Grund zu ernsten Besorgnissen.

†† **Königsberg**, 21. August. [Cholera. Mission. Ernte.] Nach einer bei den Behörden eingegangenen ärztlichen Anzeige sind auch hier bereits einige Cholerafälle vorgekommen. Es ist aber abzuwarten, ob die dieserhalb officiell angeordneten ärztlichen Recherchen die Richtigkeit der Anzeigen bestätigen. — Seit dem 15. d. M. haben in dem Jungfrauen-Convent zu Heilsberg die geistlichen Exercitien der Kloster-Jungfrauen des Braunsberger, Rößler, Wormditter und Heilsberger Convents begonnen und sie sollten bis zum heutigen Tage währen. Von gleicher Dauer sollen die mit der Geistlichkeit in dem Kloster Springborn von einem Mitgliede des Jesuiten-Ordens vorgenommenen Exercitien sein. — Die Kartoffelkrankheit greift leider in verschiedenen Kreisen heftig um sich, jedoch werden von derselben mehr die späten Kartoffeln befallen. In den niedrig gelegenen Gegenden hat der seit einigen Tagen herrschende starke Regen nicht nur große Befürchtungen wegen der Kartoffeln, sondern auch wegen der Ernte der Halmfrüchte hervorgerufen.

Breslau, 22. August. [Zur Enthüllungs-Feier des Blücher-Denkmals] bei Krieblowitz sind, wie man hört, vor einigen Tagen die Allerhöchsten Befehle an das hiesige General-Commando ergangen. Nach denselben sollen am Tage vor der Feierlichkeit zwei Batterien Artillerie, einige Detachements Infanterie und Cavallerie so wie die Musikchöre mehrerer Regimenter nach Krieblowitz abgehen. Die Feier wird einen vorwiegend kirchlichen Charakter haben. Mit Uebertragung der Gebeine des Helden aus der alten in die neue Gruft wird ein großer Feldgottesdienst verbunden. Die militairischen Geschütz-Salven werden indeß der Feier fehlen. Während die Hülle des Monuments und zwar nach Beendigung der Einweihungsfeier fällt, läßt Se. Majestät die Combattanten aus den Befreiungskriegen und die militairischen Deputationen vorbeidefiliren. So weit sind die Bestimmungen des Fest-Programms bekannt geworden. (Schl. Z.)

v. V. **Erfurt**, 22. August. [Aus der Gesellschaft. Jesuiten. Militairisches.] Der Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtische Geheimerath, dortiger dirigirender Minister Herr v. Bertrab (aus Preußen) vermählte sich heute hier mit Fräulein Marianne von Kettelhodt, aus einem in Rudolstadt sehr ausgebreiteten und angesehenen protestantischen Adelshause. Da Herr v. Bertrab der katholischen Kirche angehört, so wurde die Trauung in der hiesigen St. Severi-Kirche vollzogen durch den Pfarrer Hucke, der mit der Mission für die wenigen katholischen Familien Rudolstadts betraut ist. — Ein Jesuiten-Pater Menou aus dem Elsaß ist zur Zeit hier anwesend und hält in dem Kloster der Ursulinerinnen geistliche Exercitien. Seine Predigten, welche er jeden Sonntag um sieben Uhr Morgens in diesem Kloster hält, werden als ausgezeichnet gerühmt, und von vielen Zuhörern besucht. Auch hat derselbe gestern im Dome eine Predigt gehalten. Jedoch sollen seine Vorträge nicht den Anspruch der Missions-Predigten machen, sondern als Gast-Predigten angesehen werden. — Der größte Theil der hiesigen Garnison, nämlich das 31. und 32. Inf.-Regiment und die hier stehenden Schwadronen des 6. Ulanen-Regiments, nebst der Artillerie, sind bereits am 19. d. Mts. zu dem Manöver zunächst nach Weißenfels ausgerückt. Heute folgte ihnen die 4. Pionier-Abtheilung, und in einigen Tagen wird auch das Erfurter Landwehr-Bataillon, welches in voriger Woche eingekleidet worden, dahin marschiren. Der General-Lieutenant v. Voß, Commandeur der 8. Division, wird am 25. d. M. zu dem Manöver abgehen. — Auffallend stark ist jetzt die Eisenbahn-Frequenz von hier nach Gotha wegen der dortigen Industrie- und Kunst-Ausstellung. Man sah gestern Züge von 25 bis 30 Waggons.

§ **Köln**, 19. August. [Zur Fabriken-Frage.] Die Kreis-Synode Lennep hat in ihrer Versammlung im Juli d. J. eine Ansprache an die Fabrik-Besitzer gerichtet, worin deren Fürsorge für das Wohl der Fabrik-Arbeiterinnen in Anspruch genommen wird. Es heißt in dieser Ansprache: „Es ist ein oft beklagtes Uebel, daß die Fabrik-Arbeiter häufig in einem zu jugendlichen Alter heirathen und dann gewöhnlich mit Schulden ihren Haushalt anfangen, weil sie früher Nichts zurückgelegt haben. Dieses Uebel wird aber in seinen nachtheiligen Folgen noch dadurch außerordentlich gesteigert, daß viele Mädchen des Arbeiterstandes ohne alle Kenntniß des Hauswesens in den Ehestand treten. Dadurch entstehen Vernachlässigung des Haushaltes, Verarmung, Mißmuth des Gatten, der sich in Zank und Streit und in Trunk Luft macht, ungeeignete Kinderzucht, Versuchung zur Untreu und viele andere sittliche Gebrechen. Die Mädchen können sich aber die zur Führung eines ordentlichen Haushaltes erforderlichen Kenntnisse und Geschicklichkeiten deshalb nicht gründlich erwerben, weil sie von Jugend auf sich mit Fabrik-Arbeit beschäftigen und dabei den Haushalt entweder gar nicht, oder nur höchst dürftig kennen lernen. Die Synode bittet die Herren Fabrikanten inständig, durch eine gemeinschaftliche Uebereinkunft die Fabrik-Arbeit zu regeln, und dadurch die Zukunft der Arbeiter-Familien sicherer zu stellen. Unser Vorschlag geht dahin, daß jedes Fabrik-Mädchen, sofern nicht zwingende Verhältnisse es verhindern, veranlaßt werde, wenigstens zwei Jahre in einem ordentlichen Hause zu dienen, um sich dadurch die erforderlichen Haushaltungskenntnisse zu erwerben." u. s. w.

---

pλ **München**, 21. August. [Zur Verlobung. Vermischtes.] Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich hat sich — wie Sie wissen — in Ischl mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Herzogs Max in Baiern, verlobt. Diese Botschaft, welche hier große Freude verursacht hat, gelangte durch den Fürsten Karl von Liechtenstein, Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, hierher, welcher sich im Auftrage seines Herrn an das Baierische Hoflager nach Hohenschwangau begab. Die Braut ist geboren am 24. December 1837, besitzt außerordentliche Vorzüge des Geistes und des Herzens, und ist sehr schön. Da Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph am 18. August 1830 geboren ist, so fand die Verlobung an Allerhöchstdessen Geburtsfeste statt, welches so zum freudigsten Doppelfeste wurde. Der Vater der Braut, Herzog Max, begibt sich sogleich nach Ischl. — Das Cultus-Ministerium hat die definitive Feststellung der protestantischen Pfarreien in Oberbaiern, wo sich bekanntlich viele Protestanten ansiedelten, in Ausführung gebracht und bestimmt, daß die künftig sich ansiedelnden Protestanten gleichfalls den betreffenden protestantischen Pfarreien und beziehungsweise Vicariaten zuzuweisen seien. — Das bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschienene Buch von Vehse, betitelt: Geschichte der Höfe von Baiern, Württemberg, Baden und Hessen, ist nun auch hier in allen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. — Auch in dieser Woche sind auf allen Südbaierischen Getreide-Märkten die Preise gestiegen. Zwar stellt es sich jetzt heraus, daß die Ernte nicht so ergiebig, wie man anfangs geglaubt, ausgefallen ist, doch tragen auch die Getreidewucherer Vieles zur Erhöhung der Preise bei.

Friedrichshafen, 21. August. Se. Maj. der König ist auf der Rückreise von Schlangenbad über München gestern Abend im hiesigen Schlosse eingetroffen.

Karlsruhe, 21. August. Se. K. H. der Regent sind heute Mittag zu einem längeren Aufenthalte nach Schloß Kirchberg am Bodensee abgereist.

Karlsruhe, 22. August. [Personalien.] Aus zuverlässiger Quelle theile ich Ihnen mit, daß der Prälat der evangelischen Landeskirche, Dr. Hüffell, in Ruhestand treten und den bekannten Theologen Kirchenrath Ullmann in Heidelberg zum Nachfolger erhalten wird. Außer Hrn. Fuchs wird auch noch ein anderes Mitglied des evangelischen Ober-Kirchenraths, Hr. Sonntag, in Pensionsstand treten. Er wird durch den Seelsorger der Bruchsaler Strafanstalten, Pfarrer Rein, ersetzt. (Frankf. J.)

Freiburg, 20. August. [Widerlegung.] Die hiesige Zeitung widerspricht der von der Bad. Landeszeitung zuerst gegebenen und durch viele Blätter gegangenen Nachricht, daß das erzbischöfliche Ordinariat die Weisung erhalten habe, sich nicht bei dem Festessen am Geburtstag des Regenten zu betheiligen, weil dieser Tag ein Freitag, somit ein Fasttag sei. Es sei im Gegentheil den Geistlichen ausdrücklich Dispens von Beobachtung der Fastengesetze für diesen Tag ertheilt worden.

* **Kassel**, 23. August. [Die katholische Kirche in Kurhessen.] Es ist noch nicht lange her, daß wir der Kasseler Zeitung den Rath gaben, nicht allzu triumphirend auf das Verhältniß der Kurhessischen Regierung zur katholischen Kirche hinzuweisen, und vor Allem, dasselbe nicht der Preußischen Regierung als ein musterhaftes vor Augen zu stellen. Längst ist in Preußen der Standpunkt überwunden, von dem aus man in Kurhessen um das Recht der katholischen Kirche streitet. Und wenn es auch vor Kurzem einen Augenblick schien, als wäre dort zunächst jeder Gegensatz zwischen beiden Gewalten beseitigt, so mußte doch dieser Anschein sehr bald vernichtet werden. Bereits spricht die „Deutsche Volkshalle" offen ihre Befürchtungen über die von der Kurhessischen Staatsregierung zu erwartenden Maaßregeln aus, bereits erklärt sie, wie sehr sich der Bischof von Fulda, der am Ende der bischöflichen Denkschrift bekanntlich erklärt, er besitze die dort geforderten Freiheiten fast alle schon, getäuscht sehen müsse. In einer Kasseler Correspondenz des erwähnten Blattes lesen wir: „Es ist den Lesern bekannt, daß die zweite Kammer im Anfange des Monats Juni für unsere kirchlichen Zwecke auch die vertragsmäßige Summe zur Dotirung des Bisthums genehmigt hat. Wer hätte, als er dieses in der Kasseler Zeitung mitgetheilt fand, noch denken sollen, daß auch dieses Mal noch die schon über 33 Jahre hingehaltene Erfüllung einer einfachen Gerechtigkeitspflicht des Staates gegen die katholische Kirche rein illusorisch sein sollte? Und doch will ein nicht ganz vereinzeltes Gerücht, das ich jedoch noch nicht verbürgen will, wissen, daß diese vertragsmäßige Ausstattung des Bisthums natürlich wegen Willensänderung der Regierung, auch jetzt noch nicht zur Ausführung kommen soll. Die katholische Bevölkerung Kurhessens hat es noch nicht vergessen, daß es dem Märzministerium (Eberhard) wirklich Ernst war, die vertragsmäßige Dotation des Bisthums zur Ausführung zu bringen und daß dasselbe nur durch seine Verdrängung daran gehindert wurde." — Und an einer andern Stelle desselben Blattes lesen wir: „Der Eine der seit dem Jahre 1848 angestellten Geistlichen wird nach dem Andern aufgefordert, den früher geforderten (in neuester Zeit nicht mehr verlangten) Staatsdiener-Eid zu leisten. Die Regierung wendet sich zu diesem Ende unmittelbar an die Geistlichen, und von diesen haben die Einen, nichts Böses darin ahnend, ihn geleistet, Andere sollen, mehr consequent, erklärt haben, daß sie als Unterthanen ihren Eid schon im 18ten Lebensjahre abgelegt, der nunmehr geforderte Eid aber, da sie in ihrer kirchlichen Stellung keine Staatsdiener seien, sie nichts angebe. Was die Absichten der Kurfürstlichen Regierung seien, kann darnach nicht zweifelhaft sein."

Frankfurt, 23. August. [Vom Bundestage. Senatoren.] Die strategische Bedeutung der Deutschen Eisenbahnen war in einer der letzten Bundestags-Sitzungen Gegenstand eines Vortrags, welcher bestimmt war, die früheren den bezeichneten Punkt betreffenden Arbeiten zu vervollständigen. Die Bundes-Versammlung hat den betreffenden Beschluß der Militair-Commission zu dem ihrigen gemacht und die Regierungen zu neuen Mittheilungen aufgefordert. — In der letzten Sitzung der Bundes-Versammlung kam bekanntlich der Bericht über die technische Festungs-Behörde zur Abstimmung. Eine genügende Mehrheit wurde dabei nicht erzielt, denn es stimmten für den Mehrheits-Bericht der Commission, auf Annahme des Oesterreichischen Vorschlags lautend, einfach die Stimmen: I. (Oesterreich), III. (Baiern), IV. (Sachsen), VI. (Württemberg), VIII. (Kurhessen), IX. (Großherzogthum Hessen) und XVI.; bedingt: V. (Hannover), VII. (Baden), XIV. (Mecklenburg), XV., XVII. (freie Städte); dagegen: II. (Preußen), X. (Holstein), XI. (Luxemburg), XII. (Sächsische Herzogthümer), XIII. (Braunschweig). — Wie man vernimmt, soll die verfassungsmäßige Ergänzung des Raths schon in wenigen Wochen, vielleicht noch im Laufe der Messe, vorgenommen werden.

Dresden, 24. August. (T. C.-B.) Se. Maj. der König ist heute Morgen 9½ Uhr von seiner Reise aus Italien zurückgekehrt. — Se. Majestät haben dem Königlich Preußischen Regierungsrathe Alexander Freiherrn v. Minutoli in Liegnitz das Ritterkreuz des Albrechts-Ordens verliehen.

Hannover, 21. August. [Paßkarten.] Das neueste Gesetzblatt bringt in einer vom 10. d. datirten Bekanntmachung des Ministeriums des Innern das Resultat der jüngsten, in Eisenach stattgefundenen Verhandlungen über den Paßkartenverein, und verfügt zugleich die Anwendung der dort getroffenen Bestimmungen für das hiesige Königreich, welche wir wiedergeben, da sie bisher nicht so genaue Mittheilung gefunden. Danach darf die Orts-Polizeibehörde in Zukunft auch den Ausländern, welche einem der den Paßkartenverein bildenden Staaten angehören und ihren Wohnsitz im hiesigen Königreich haben, Paßkarten ertheilen. Handwerksgesellen und Gewerbegehülfen, welche einen festen Wohnsitz haben, wie namentlich bei Bauhandwerkern vorkommt, dürfen in ihrer Eigenschaft als Bürger, Hausbesitzer ꝛc. gleichfalls Paßkarten ertheilt werden. Durch die Vorschriften des § 4 der unterm 2. Januar 1851 erlassenen Bekanntmachung ist die Ertheilung von Paßkarten an Ehefrauen, welche ohne Begleitung des Mannes reisen, nicht ausgeschlossen. In den Paßkarten, welche Handlungsdienern und Handlungsreisenden ertheilt werden, ist der Name oder die Firma des Principals anzugeben. Bei einem Wechsel des Principals ist der bisherige Principal berechtigt, die Rückgabe der Paßkarte zu verlangen. Studirenden dürfen außer am Universitäts-Orte auch an ihrem oder ihrer Eltern ꝛc. Wohnorte auf Antrag der letzteren Paßkarten ertheilt werden. Das Signalement auf den Paßkarten darf von den Behörden nicht erlassen werden. (D. Reichs-Z.)

Rostock, 23. August. [Kierulff; Bad.] Die Nachricht, daß der Vice-Präsident des Ober-Appellationsgerichts zu Rostock, Dr. Kierulff, zum Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts zu Lübeck erwählt worden sei, bestätigt sich. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß er dem an ihn ergangenen Rufe folgen werde. — Die Bade-Frequenz in Warnemünde ist in den letzten vierzehn Tagen noch um 650 fernere Badegäste gestiegen, so daß sich eine Gesammtzahl von nahe an 2500 herausstellt.

Bremen, 21. August. Dulon hat auf dem am 9. Sept. von hier nach Newyork abgehenden „Washington" Plätze für sich und seine Familie belegen lassen. Letztere, zur Zeit in Otterndorf weilend, wird sich zu Bremerhafen, Dulon zu Southampton einschiffen. (H. C.)

Hamburg, 21. August [Cholera.] Man meldet dem „Magdeb. Corr." von hier: Bis heute sind hier 70 Personen an der Cholera gestorben und ungefähr die doppelte Anzahl erkrankt. Was den Charakter der Krankheit betrifft, scheint der Umstand besonders verdächtig zu sein, daß dieselbe auf Auswandererschiffen zum Ausbruch gekommen ist, von denen eines noch vor Erreichung der See mehrere Leichen an's Land gesetzt haben und aus diesem Anlaß bis heute auf der Elbe zurückgehalten sein soll.

Hamburg, 22. August. Wilh. Marr, der rothe Radicale, welcher am 16. August v. J. von hier nach Newyork abging, ist, wie die Wes.-Ztg. erfährt, vorgestern ganz unerwartet wieder eingetroffen, nachdem er für ein hiesiges Haus, wie es heißt, sehr vortheilhafte Geschäftsverbindungen in Central-Amerika angeknüpft, namentlich aber die Regierung der Republik von Costa Rica für Colonisations-Zwecke zu interessiren gewußt. Marr wird in deren Auftrage etwa 8 Wochen in Deutschland verweilen, um die Einwanderung nach Costa Rica zu befördern. In unserer Fremdenliste ist der frühere Redacteur des „Mephistopheles", der Verfasser des jungen Deutschland in der Schweiz u. s. w. nunmehr als „Kaufmann" aufgeführt.

* **Kiel**, 22. August. Ein unverbürgtes Gerücht spricht davon, daß der König unsere Ständeversammlung in Person eröffnen werde.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 22. August. [Zur Verlobung des Kaisers. Ernennung.] Alle Tagesereignisse treten heute gegen die Neuigkeit in den Hintergrund, welche wir, obwohl das freudige Ereigniß wenige Meilen im Westen von unserer Stadt vor sich ging, heute Morgen in bestimmter und verläßlicher Meldung doch erst aus Berlin erfuhren. Se. Maj. der Kaiser haben sich in Ischl mit J. K. H. der Herzogin Elisabeth Amalia Eugenia in Baiern verlobt. Daß diese unerwartete Freuden-Botschaft, von welcher gestern hier nur ein kleiner Kreis von Personen gerüchtweise Anzeigen aus Ischl erhalten hatte, in unserer Stadt mit der bewegtesten Theilnahme vernommen wurde und die freudigste Aufregung hervorrief, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. Nicht leicht dürfte irgend einer Nation in so hohem Grade das traditionelle Bedürfniß innewohnen, die Schicksale des Landes und seiner Bewohner mit Ereignissen innerhalb der Familienkreise ihres Regentenhauses zu identificiren, als dem Oesterreicher. Berichte aus Ischl sprechen heute von einer bevorstehenden Reise unseres Monarchen an den Hof Sr. Maj. des regierenden Königs von Baiern, ohne jedoch über den Zeitpunkt Näheres mitzutheilen. — In Beziehung auf die Militairverwaltung der Italienischen Kronländer ist dem Vernehmen zufolge eine wichtige Ernennung erfolgt: F.-M.-L. Graf Nobili ist dem Grafen Radetzky, Militair-Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, beigegeben worden, oder nach dem üblichen Ausdruck, er ist zum „Ablatus" (ad latus) desselben ernannt worden.

— Am 14. d. starb hier der Baron v. Uexküll. Er gehörte zu einer der ersten Familien Finnlands; im Jahre 1828 machte er den Türkischen Feldzug als Adjutant des damaligen Commandanten der Russischen Flotte, Fürsten Mentschikow, mit und lebte seit 10 Jahren im Schooße seiner Familie in Wien, wo er mit den ersten Personen Umgang hatte.

Wien, Mittwoch, 24. August. (Tel. C.-B.) Mehrere die Verwaltung Italiens betreffende wichtige Maaßregeln werden verkündigt. Der Belagerungszustand wird eingeschränkt und ein Uebergangszustand bis zur Aufhebung des erstern verfügt. Das General-Gouvernement, an dessen Spitze Feldmarschall Radetzky gestellt bleibt, wird in eine Civil- und Militair-Abtheilung zerfallen; an die Spitze der erstern wird Graf Rechberg, der zweiten F.-M.-L. Nobili gestellt.

Der in Triest eingetroffene Dampfer brachte Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. August. Nach denselben hat der Oesterreichische Internuntius von Bruck dem Sultan ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich überreicht, in welchem die Annahme der von Wien aus gemachten Vorschläge auf's Freundschaftlichste angerathen wird. Die Gesandten der Großmächte suchten die Pforte dafür günstig zu stimmen, doch ist über die Annahme noch nichts bekannt geworden. — Das „Journal de Constantinople" brachte einen sehr friedlichen Artikel.

[Aus Ungarn] schreibt man uns, daß der Agriculturzustand daselbst noch immer ein sehr leidiger sei; Hände fehlen überall zur Arbeit, man kann für 2 bis 3 Gulden täglich nicht einmal einen Arbeiter haben. Große Massen Getreide können oft nicht geerntet werden, müssen verfaulen oder auswachsen, weil es an Händen fehlt, sie abzumähen und heimzubringen. Die Regierung thut ihr Möglichstes, dem Uebel abzuhelfen, aber es sind alte hundertjährige Sünden, die sich nicht mit einem Male wegwaschen lassen. Das Germanische Element macht noch immerfort verbesserte.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron Senfft v. Pilsach, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Sandow. Graf v. Zedlitz, Rittergutsbesitzer, aus Liegnitz. v. Wallenberg Pachaly, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. Baron v. Buddenbrock, Rittergutsbesitzer, aus Tschirne. Gräfin v Eickstedt-Peterswaldt, Rittergutsbesitzerin, aus Hohenholz. — British Hotel: Se. Erlaucht der Graf v. Schönburg-Glauchau, Offizier, mit Gemahlin, aus Rathenow. Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Massow, aus Steinhöfel. Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Engel, Ober-Hofstallmeister, aus Dresden. Frhr. v. Reitzenstein, Rittmeister der K. K. Leibgarde, aus Wien. — Schlösser's Hotel: v. Goertzke, Rittergutsbesitzer, aus Kantow. — Kaiser von Rußland: Baron v. Krackwitz, Rittergutsbesitzer, aus Cummerow. — Hotel de Rome: v. Sadowski, Rittergutsbesitzer, aus Slupp. — Rother Adler: Frhr. v. d. Recke, Rittergutsbesitzer, aus Köln. — Hotel de Prusse: v. Zychlinski, Landschafts-Director, mit Frau, aus Dyck. — Meinhardt's Hotel: v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Militsch. — Hotel du Nord: Baron v. Veiho, Collegien-Assessor und Courier, aus Petersburg. v. Holtzendorf-Jagow, Gutsbesitzer, aus Prenzlau. — Rheinischer Hof: v. Kleist, Rittmeister und Escadrons-Chef im 4ten Ulanen-Regt., aus Schneidemühl.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. August 5½ Uhr Nachmittags von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg; zurück 10½ Uhr. — 10 Uhr Abends nach Brandenburg: General v. Wenzel.

Den 24 August 9 Uhr Morgens von Brandenburg: General v. Barby. — 10½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Hof- und Hausmarschall Sr. Majestät Graf v. Keller. Der Oberpräsident Flottwell.

—* Wie es heut vor 40 Jahren in Berlin aussehen: davon geben uns die treuen Aufzeichnungen manches Genossen jener großen Zeit ein lebendiges Bild. Tauchen wir also unsere Feder, mit der wir schon oft in dieser Zeitung die freudvollen und leidvollen Tage unseres Preußischen Vaterlandes vermerkt haben, in die historischen Quellen, welche das Angesicht jener Zeit abspiegeln, und frischen wir dem heutigen Berlin einige charakteristische Züge des damaligen Berlins auf. Der 24. August des Jahres 1813 war, wie der diesjährige, der Tag des Stralower Fischzuges, der Tag, an dem Berlin auf der Völkerwanderung nach jenem alten Fischerdorfe zu sein pflegt. Aber es war auch der Tag nach der Schlacht von Großbeeren! Und niemals ist Stralow so wenig besucht gewesen, als am Tage des Stralower Fischzuges 1813. Denn nicht Stralow, sondern Groß-Beeren war heute vor 40 Jahren die Parole des Tages, und hin nach dem blutigen Felde der Preußischen Waffenehre zog Alles, was Beine oder Wagen und Pferde hatte und ein Preußisches Herz in der Brust. Tage und Nächte banger Erwartung waren jenem siegesfrohen 24. August vorangegangen. Schon am 17ten, Morgens 6 Uhr, sahen die Berliner die 6- bis 7000 Mann, welche in der Hauptstadt standen, mit Sack und Pack ausrücken, zum Halleschen Thore hinaus. Sie marschirten auf Tempelhof zu, stellten sich auf der Anhöhe, der die Berliner die Ehre erweisen, sie einen Berg zu nennen, in Schlachtordnung und schoben von dort aus eine Avantgarde von 1000 Mann vor, welche die Gegend zwischen Tempelhof und Britz besetzte. Ihrer einige Tausende aus Berlin hatten den ausrückenden Truppen das Geleite gegeben, und als sie nun von Schlachtordnung und Avantgarde hörten und sahen, da schon eilten nicht Wenige stracks nach Berlin zurück und sprengten das Gerücht aus, der Feind wäre gewiß schon in der Nähe, denn auf dem Tempelhofer Berg stände schon Alles in förmlicher Schlachtordnung, und die Avantgarde stieße vielleicht schon bei Tempelhof oder Britzdorf auf die Franzosen. Das erregte natürlich Unruhe, die in so bewegter Zeit, wo alle Gemüther nach Neuigkeiten fiebern, doppelt leicht erregt ist. Jedoch zu Mittag kam die beschwichtigende Kunde: daß das Ganze nur ein Manöver gewesen, die Brigade hätte wieder Kehrt gemacht und wäre soeben dabei, in der Hasenhaide ein Lager unter freiem Himmel zu beziehen. — Der 17. brachte keine Schlacht, sondern nur ein Feldlager bei Berlin. Die Soldaten kochten und brieten dort lustig, was sie hatten, und was sie nicht hatten, das trugen ihnen die Berliner mit vollen Händen zu im Bivouac. Am Morgen nach dieser ersten Nachtwache, am 18ten, hieß es: die gestern vorgeschobene Avantgarde hätte die Gegend durchstreift und mehrere Gefangene eingebracht, unter diesen namentlich einen Baierischen Obersten. Das war schon Etwas, und die Berliner freuten sich: „daß nun doch wenigstens ein kleiner Anfang gemacht sei" — Am 19ten drohte der Himmel mit Regen, führte auch ab und zu seine Drohung aus, und das finstere Wetter trübte nicht nur den Horizont, sondern auch die Stimmung namentlich derer, die, wie sie sagten, darauf brannten, daß denn nun doch endlich etwas Ordentliches geschähe. Als sollte ihr Wunsch erfüllt werden, wirbelten am Abend, als es schon dunkel geworden, plötzlich Trommeln, schmetterten Trompeten durch die Straßen. Allgemeines Stürzen an die Fenster oder zur Thür hinaus. Es waren die Truppen aus dem Feldlager bei Berlin, welche mit klingendem Spiel wieder in die Stadt zogen. Warum? Weil sie Ordre bekommen, und zwar so unvermuthet und so dringend, daß sie nicht einmal Zeit gehabt, ihr Abendessen, das schon gekocht gewesen, zu sich zu nehmen. Mitnehmen konnten sie es auch nicht: so mußten sie es dortlassen, dafür das Gewehr in die Hand, den Tornister auf den Rücken und den Rückmarsch auf Berlin nehmen, wo sie hungrig wie die Wölfe aus der Hasenhaide anlangten. Daß sie nicht hungrig zu Bette gingen, dafür sorgten die Berliner, bei denen sie im Quartier lagen. — Am 20sten zerbrachen sich Viele in Berlin den Kopf, warum die Besatzung gestern Abend über Hals und Kopf wieder eingerückt, und da es an diesem Tage nichts Neues gab, so konnten sie ihren militairischen oder gar politischen Betrachtungen darüber ungestört nachhängen. Auch am 21. passirte weiter nichts, als daß am 21. Vormittags die Soldaten wieder ausmarschirten: dies Mal, wie es für bestimmt hieß, dem Feinde entgegen, der im vollen Anzuge auf Berlin sei. Aber diese nahe Aussicht auf den Kampf, zu dem die Trommel rief, hatte nichts Niederschlagendes für die Preußischen Herzen. Sondern sie schlugen höher in dem Gedanken an das endliche Zusammentreffen mit dem verhaßten Feind, und die Schlachtlust, die Alle beseelte, sie sprach nicht nur aus den Worten der Kriegs- und Vaterlandslieder, die sie begeistert sangen, sie scholl auch aus den fröhlichen Klängen mancher Geigen und Flöten, welche die in's Feld Ziehenden mit in Reih und Glied hatten. Und wer sie so schlachtlustig hinausziehen sah, dem Siege oder Tode entgegen, der sagte sich: daß sie am Tage der Schlacht ihre Schuldigkeit thun würden. (Schluß morgen.)

— S Der hiesige Magistrat hat an sämmtliche Schulen Berlins, welche unter seiner Aufsicht stehen, auch an die von Privatlehrern geleiteten Schulen für Knaben und Mädchen, gestern mittelst Schreibens die Aufforderung gerichtet, den Unterricht zum Gedächtniß der Schlacht bei Groß-Beeren am Nachmittage einzustellen, und ist natürlich überall dieser Aufforderung Folge geleistet worden.

— n Heute früh gegen 5 Uhr traf von Stettin ein Extrazug mit Pferden hier ein, welche für die Landwehr-Cavallerie bestimmt sind, die bei Brandenburg mit dem 6. Kürassier-Regiment zusammen exerciren wird. Der Extrazug fuhr auf der Verbindungsbahn nach der Potsdamer Bahn und von da weiter nach Brandenburg.

— n Der berühmte Augen-Arzt Professor Jüngken hat auf einer Erholungsreise in diesen Tagen Wien berührt und ist dort von den Aerzten vielfach gefeiert worden.

— S Ein beim Medicinalwesen der Armee angestellter Beamter hat bekanntlich vor längerer Zeit eine Leder-Präparation erfunden, welche die Dauerhaftigkeit der Stiefel verdoppelt, und sich demnächst der Erfindung einer neuen Formation des Militairstiefels und überhaupt der Fußbekleidung des Soldaten gewidmet, welche den angestellten Proben nach auf das Vollkommenste gelungen ist. Die natürlich zuerst dem Preußischen Heere zur Disposition gestellte Erfindung wurde bei einigen Bataillonen mit der größten Genauigkeit geprüft und überall um so mehr als vortrefflich anerkannt, als der Erfinder sich bis auf's Speciellste um die einzelnen Theile der Fußbekleidung des Soldaten und der dazu zu verwendenden Materialien bemüht hatte, und bei diesen im Großen fortgesetzten Proben seine Erfindung noch immerfort verbesserte. Der Ruf dieser Erfindung ging sehr bald ins Ausland, und der Erfinder theilte auf Verlangen einzelnen Deutschen Fürsten Proben seiner Erfindung mit, worauf deren Einführung in die verschiedenen Armeen angebahnt worden ist. Auch nach Amerika zur Ausstellung in New-York sind Proben der hier aus präparirtem Leder gefertigten Stiefel neuer Construction gesendet worden, und hiesige Geldmänner haben dem Erfinder bereits Anerbietungen zur Ausbeute dieser Erfindung in großem Maaßstabe gemacht, da die von hiesigen Civil-Schuhmachern nach seiner Anleitung gefertigten Proben, namentlich bei Personen, die viel laufen müssen, wie Briefträgern, Schutzmännern, Feuerwehrleuten u. s. w. sich durchaus bewährt haben. — Es wird daher wohl nächstens eine großartige Fabrik von Stiefeln neuer Construction mit präparirtem Leder ins Leben treten.

— n Die rohe und öffentliches Aergerniß erregende Mißhandlung seines Pferdes hat einem Dienstknecht eine Gefängnißstrafe von 1 Tag eingebracht, die er sofort in der hiesigen Stadtvoigtei verbüßt hat. Da § 340 des Strafgesetzbuchs unter Nr. 10 gegen denjenigen, der öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen festsetzt, so ist die obige Strafe um so mehr für sehr milde zu erachten, als leider fast täglich die rohe Mißhandlung von Pferden auf den Straßen Berlins öffentliches Aergerniß erreg.

— y In einer der letzten Nächte sah ein auf der Straße patrouillirender Schutzmann einen Mann mit einer schweren Last, die er sorgfältig zu verbergen suchte, über die Straße gehen. Bei dem höchst verdächtigen Benehmen des Mannes, der offenbar den Schutzmann zu vermeiden suchte, hatte Letzterer natürlich nichts Angelegentlicheres zu thun, als den Schwertragenden anzuhalten und ihn in der nächsten Wache von seiner Last zu befreien. Es bestand dieselbe in einer wohl ½ Ctr. schweren Walze, die, wie sich bald darauf ermittelte, wirklich kurz vorher entwendet worden war. Unter diesen Umständen wanderte der auf der That Ertappte nach der Stadtvoigtei.

— : In Hinsicht auf den erwähnten Fußweg, wel-

große Fortschritte; in Szegedin, einer echt Magyarischen Stadt, ist ein Deutsches Theater fortwährend angefüllt. Große Nachtheile haben dem Lande die Anwendung der in den anderen Kronländern geltenden Handelsgesetze und vorzüglich das neue Hausir-Patent gebracht. Die Verhältnisse sind in Ungarn anders, als in den an Bewohnern reichen, gut angebauten und mit guten Straßen durchzogenen Deutschen Ländern, daher muß auch die Regel eine andere sein.

Ischl, 20. August. Gestern erschien Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchstseiner Braut, der Prinzessin Elisabeth, in Mitte seiner durchlauchtigsten Eltern, Erzherzogs Franz Karl und Erzherzogin Sophie, und der Frau Prinzessin Ludovike, Herzogin in Baiern, bei der Messe, bei deren Beginne die Volkshymne gesungen und am Schlusse der Segen ertheilt wurde. Um die Mittagszeit fuhren Se. Majestät mit dem ganzen Hofe und den übrigen höchsten und hohen Herrschaften nach Hallstadt, wo großes Diner stattfand. Abends war Ischl festlich beleuchtet.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 21. August. [Abreise nach Dieppe; Einrichtung daselbst; Salon-Geschwätz; edle Orleanisten.] Die Neuigkeitskrämer haben die Vertagung der Abreise des Kaisers nach Dieppe mit wichtiger Miene aus politischen Gründen erklärt; die einfache Wahrheit aber ist, daß der Kaiser und die Kaiserin deshalb erst gestern abgereist sind, weil das Hotel de Ville, das sie bewohnen werden, nicht früher zu ihrer Aufnahme hergestellt werden konnte. Die Regierungsblätter erzählen uns, wie der Kaiser und die Kaiserin eingerichtet sind: das Erdgeschoß dient zum Speisesaal, Anmeldesaal ꝛc., im ersten Stock befinden sich die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin, der Hofdamen und Ordonnanz-Offiziere; im zweiten Stocke hat man aus dem Saale der Bibliothek das Arbeits-Cabinet Louis Napoleons gemacht. In dem Garten des Hotel de Ville lagert die Schwadron Guiden, welche nach Dieppe geschickt wurde, in hölzernen Baracken. Mit der Leitung der Sicherheits-Polizei ist der Bureau-Chef Irevay betraut. Die Abreise ging gestern in aller Stille vor sich. Desto lebhafter wird es in Dieppe werden, wo man nichts versäumen wird, um der Kaiserin den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die vornehmsten Personen des Kaiserlichen Frankreich haben sich Rendez-vous dort gegeben, und der Kaiser und die Kaiserin erwarten in den nächsten Tagen schon den Besuch des Marschalls Prinzen Jerome, des Prinzen Napoleon, der Prinzessin Mathilde und der Königin Marie Christine von Spanien. Was diese Letztere betrifft, so wird mir jedoch von einer andern Seite versichert, ihr Ausflug von Havre nach Dieppe sei nichts weniger als gewiß, weil ihr der Kaiser in den letzten Tagen ihres Aufenthaltes in Paris eine auffallende Kälte gezeigt habe, und selbst die Kaiserin ihr weniger freundlich entgegengekommen sei, als sie erwarten mochte. Man erklärt sich dies aus dem Umstande, daß sie die Absicht kund gegeben hatte, den Bewohnern von Claremont (Familie Orleans) einen Besuch zu machen, und man fügt hinzu, daß ihr von Seiten der Familie Orleans ihre Besuche am Kaiserlichen Hofe in Saint-Cloud übelgenommen und die Königin Marie Amalie (Wittwe Louis Philipp's) sie höflich gebeten habe, sich nicht zu bemühen. So geht's; wenn man's allen Leuten recht machen will, macht man es Niemandem recht. Dies Alles aber habe ich so nebenher in Salons aufgeschnappt und will es daher keineswegs verbürgen. Der Kaiser wird übrigens nur wenige Tage in Dieppe verweilen, am Ende dieser Woche nach Paris zurückkehren, hierauf das Lager von Helfaut besuchen und nach drei Wochen die Kaiserin in Dieppe abholen. Viele angesehene Orleanisten sind nach Brüssel gereist, um den dortigen Festen beizuwohnen. Es ist ihnen noch viel mehr darum zu thun, der Regierung hier einen Aerger, als der Familie Orleans eine Freude dadurch zu bereiten. Wären diese Leute einer wirklichen Hingebung fähig, so würden sie sich nicht an dem Schacher mit den Gütern des Hauses Orleans betheiligen. Die Personen, welche die vierzehn Looſe der Domaine Neuilly an sich brachten, gehören zu denen, die am meisten und lautesten über die Confiscations-Decrete gejammert haben.

= **Paris**, 21. August. [England und Frankreich in der orientalischen Frage. Oesterreich und Serbien.] Die Englischen Blätter bringen uns die Rede, womit der Lord-Kanzler die Sitzung des Parlaments geschlossen hat. (Vergl. die gestrige Ztg. D. Red.) Die Königin, heißt es unter Anderm in dieser Rede, habe mit großem Bedauern die Zerwürfnisse zwischen Rußland und der Türkei gesehen und gemeinschaftlich mit dem Kaiser der Franzosen dem Ausbruche eines Krieges vorzubeugen gesucht. Es stehe in Aussicht, daß ihre Bemühungen den gewünschten Erfolg haben. Ludwig Napoleon drückte sich weniger zurückhaltend am 15. August aus, und seine Maaßregel nicht minder als seine Worte beweisen, daß die endliche Beilegung des Türkisch-Russischen Streites nur noch eine Frage der Zeit ist. Glaubte sich die Regierung am Vorabende Europäischer Verwickelungen, so würde der „Moniteur" nicht angefüllt sein mit Concessionen von Eisenbahnen und anderen öffentlichen Arbeiten. Aber die Englische Regierung hält es für nothwendig, John Bull noch einigen Sand in die Augen zu werfen, und sucht die Vortheile der friedlichen Austragung der Streitfrage mit den Vortheilen stolzer Zurückhaltung zu vereinigen. — Gestern zeigte man an unserer Börse zwei Depeschen aus Wien: nach der einen hatte der Divan beschlossen, dem Sultan die Annahme der Wiener Acte vorzuschlagen; nach der andern war der Türkische Bevollmächtigte in Wien eingetroffen, wo er nur die Nachricht von dem Befehl, die Donau-Fürstenthümer zu räumen, abwarte, um seine Reise nach St. Petersburg fortzusetzen. Der Constitutionnel will heute wissen, daß gestern die Nachricht von der definitiven Annahme des Sultans hier eingetroffen sei. — Die in Allem, was sich auf die orientalischen Angelegenheiten bezieht, am besten unter den Pariser Blättern unterrichtete Assemblée nationale führt heute das Geschnatter über die Absichten Oesterreichs gegen Serbien auf seinen wahren Werth zurück. „Wir finden in den Correspondenzen aus Konstantinopel dieselbe Geschichte von der wahrscheinlichen Besetzung Serbiens durch die Oesterreicher wieder, deren Abgeschmacktheit wir gestern hervorgehoben. Es ist nicht zum ersten Mal, daß diese Fabel in Umlauf gesetzt wurde; sie verbreitete sich schon, als die Oesterreichische Regierung einige Truppen nach Peterwardein zu schicken sich anließ ...... Oesterreich hat seitdem Ursache gehabt, in seinen Vorsichtsmaaßregeln zu beharren. Serbien ist ein Heerd revolutionärer Intriguen geworden. Politische Flüchtlinge aller Nationen, Agenten der demokratischen Propaganda treiben sich dort umher und haben von Seiten der Serbischen Regierung eine unverzeihliche Duldung gefunden. Die Oesterreichische Regierung hat demzufolge ein ernstes Wort sprechen müssen und gezeigt, daß sie zu handeln bereit sei, wenn die Umstände es nothwendig machten. Diese feste Haltung hat ihre Wirkung gethan, ohne daß die Rede davon war, einen Oesterreichischen Soldaten nach Serbien zu schicken. Das sind die Thatsachen, welche zu Konstantinopel, wo Alles bestimmt dazu zu sein scheint, entstellt zu werden, durch orientalische Federn die Verhältnisse einer Occupations-Drohung erhalten haben."

† **Paris**, 21. August. [Der Univers, die Deutsche Volkshalle und die Kreuzzeitung.] Der Univers tadelt heute die Deutsche Volkshalle sehr heftig, daß sie „ihn den Protestanten der Kreuzzeitung überliefert habe". Der Univers — so heiße es in der Volkshalle — habe zwar Dienste geleistet, aber er habe eine Französische und individuelle Politik, der man nicht trauen dürfe. Weit entfernt ihm zu folgen, gebe ich ihn euch preis; macht mit ihm was ihr wollt, und umarmen wir uns. Der „Univers" appellirt von der übeln Laune der „Volkshalle" an ihren „gesunden Menschenverstand" und erinnert sie daran, daß man die Feinde nicht gewinne, indem man die Freunde verrathe. Der „Univers" hat neben seinen Tugenden die Schwäche der Maaßlosigkeit. Wer nicht in allen Dingen mit ihm ist, der ist gegen ihn und muß gehaßt werden. Die „Volkshalle" wird es an sich selber erfahren, wenn sie unter der Leitung Florencourt's fortfährt, in unabhängiger Weise zu sprechen und aufzutreten. Die Kreuzzeitung ist unstreitig das einzige Deutsche Blatt von einem andern Standpunkte wie der „Univers", welches diesem immer, selbst in seinem Streite mit den Bischöfen, Gerechtigkeit hat widerfahren lassen; nichtsdestoweniger wird sie heute eine Feindin genannt, weil sie den Muth gehabt hat, die Russischen Forderungen im Orient gerechte zu nennen. Der „Univers" meint, man schulde nur den Friedfertigen den Frieden, und er spottet über die „Politik der Liebe" der „Volkshalle" gegen das Griechische Schisma und den Protestantismus. Durch solche Sprache schadet der „Univers" seiner eigenen Sache, und er darf sich nicht darüber verwundern, daß Anspielungen auf ihn wie folgende Wasser auf die Mühle seiner wirklichen Feinde sind. Der Bischof von Troyes sagte von ihm: „Ich weiß nicht, ob man in unsern Tagen versucht hat, unter religiösen Vorwänden eine Partei zu bilden, und ob der Zweck dieser Partei ist, die edelsten Instincte Frankreichs zu bekämpfen. Jedenfalls weiß ich, was eine Partei werth ist, und wenn ich das Wort Gottes anbete, wenn ich an die Kirche glaube, so behalte ich mir vor, die Meinungen und die Systeme frei zu beurtheilen. Die Religion besteht nicht darin, dem Menschen die Würde zu nehmen, die Vernunft zu läugnen, die Philosophie zu ächten, gegen Homer und Plato zu donnern, Descartes zu verfluchen, selbst an die Majestät unseres Bossuet zu rühren und seinen Widersprechern mit allen Feuern des Himmels und den Scheiterhaufen der Erde zu drohen u. s. w." — So ließ sich vorgestern der Bischof von Troyes bei der Preisvertheilung im Lyceum Charlemagne aus. Wir billigen diese Worte nicht, weil sie ungerecht sind, und wir bedauern es, daß ein hoher Prälat sich zum Echo des bornirten Liberalismus macht, der nichts Besseres zu erfinden wußte, als daß der „Univers" den Scheiterhaufen für die Protestanten (wörtlich zu nehmen) verlangt habe. Aber der „Univers" macht es seinen Gegnern zu leicht, seine Meinungen zu verdächtigen und seine Worte zu entstellen.

* **Paris**, 21. August. [Tagesbericht.] In Maubeuge haben blutige Händel zwischen den Bürgern und den Soldaten stattgefunden. — Maupas ist aus dem Aube-Departement nach Paris zurückgekehrt. Er hat Baroche einen langen Besuch gemacht. — Der Gefangene Blanqui hat wieder versucht, zu entschlüpfen. Es war ihm schon gelungen, die Mauern des Gefängnisses zu übersteigen, aber er konnte keinen Fischer bewegen, ihn an die Englische Küste zu bringen. Er hatte viel Geld bei sich. Es war wenige Tage vorher in Belle-Isle bekannt gemacht worden, daß die Personen, welche einem Gefangenen zur Flucht behülflich seien, nach Cayenne transportirt werden würden. Dieser Drohung verdanken sie es, daß Blanqui wieder hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. — Der Kaiser wird sich in Dieppe nur bis Ende dieser Woche aufhalten und alsdann nach Paris zurückkommen, um Lille, St. Omer und das Lager von Helfaut zu besuchen. Nach Beendigung dieser Reise wird er die Kaiserin von Dieppe abholen, um sich mit ihr nach Compiegne zu begeben. Kurz vor der Abreise besuchten gestern der Kaiser und die Kaiserin das Fort Mont-Valerien. Letztere verlangte etwas zu essen. Es war aber nichts da, als Käse und Brod. Sie begnügte sich damit und theilte das frugale Mahl mit dem Kaiser.

Großbritannien.

* **London**, 22. August. [Vom Hofe.] Der Geburtstag des Prinzen Albert wurde vorgestern von der Königlichen Familie in gewohnter Weise auf der Insel Wight gefeiert. Sämmtliche in Osborne angestellte Arbeitsleute, die Matrosen und Jungen der Königl. Yachts, die Soldaten der dortigen Garnison und die Küstenwächter, in Allem 500 Personen, wurden von der Königin im Freien vor dem Schlosse bewirthet. Graf Mensdorf, Lord Aberdeen und Sir J. Graham waren als Gäste des Hofes zurückgeblieben. — Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen besuchte vorgestern die Magazine des Kriegshafens von Gosport (Portsmouth) und das Zeughaus.

Italien.

Turin, 17. August. [Cholera.] Die „G. Piem." schreibt: Es haben einige Blätter die Nachricht verbreitet, es seien zu Racconigi zwei Cholerafälle vorgekommen; wir können jedoch versichern, daß der Regierung bis jetzt hiervon keine Kunde zugekommen, weswegen sich annehmen läßt, daß kein Grund zu Beunruhigungen vorlige. Positive Auskunft wird übrigens erwartet.

Bologna. [Waffen-Verbot.] Das K. K. Militair- und Civil-Gouvernement hat nachstehende Kundmachung erlassen: „In Erwägung, daß noch immer viele Prozesse gegen Personen vorkommen, welche in ungesetzlichem Waffenbesitz betroffen werden und in Anbetracht, daß aus diesen Prozessen selbst erhellt, wie viele von den Gesetz-Uebertretern geneigt gewesen wären, sich dieser Waffen zu entledigen, falls sie Gelegenheit gehabt hätten, es ungestraft thun zu können, erklärt das K. K. Militair- und Civil-Gouvernement, daß Jedermann, der von heute angefangen bis 15. k. M. freiwillig bei seiner Behörde oder bei dem nächsten K. K. Militair-Commando was immer für eine, ohne gesetzliche Ermächtigung in seinem Besitze befindliche Waffe hinterlegen wird, in keiner Weise den Consequenzen des bestehenden Kriegsgesetzes unterzogen werden wird. Nach Ablauf dieses peremtorischen Termins wird mit um so größerer Strenge gegen Jene zu Werke gegangen werden, welche die gegenwärtige Verfügung nicht benützt haben."

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 21. August. [Abend-Sitzung. Schluß der allgemeinen Debatte. Eine Tagesordnung.] Der Vormittags-Sitzung von gestern *) folgte noch eine Abend-Sitzung. Zuerst sprach van Nispen (Katholik) gegen das Cultusgesetz, dann Gevers für, ebenso Braun. Nirgend etwas Neues von Bedeutung. Man wiederholt schon vielfach vorgebrachte Gründe, und die Masse der Redner erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß ein jeder der Abgeordneten es seinen Wählern schuldig zu sein glaubt, ein Zeugniß auch ihrer Anschauungen hier abzulegen. Van Eck nimmt den Liberalismus gegen die Anschuldigung in Schutz, als hätte er sich mit der ultramontanen Fraction verbündet. Der Liberalismus würde ebenso die Freiheit der Protestanten vertheidigen. Thorbecke vertheidigt dann noch zuletzt sein Ministerium. Es hätte niemals eine conditio sine qua non aus der vorhergängigen Mittheilung der auf die Errichtung der Römischen Hierarchie bezüglichen Schritte gemacht. — Die Liste der eingeschriebenen Redner ist jetzt erschöpft. Die allgemeine Debatte wird geschlossen. (Sie haben acht Sitzungen in Anspruch genommen. Fast alle Abgeordnete haben gesprochen.) Blaupot ten Cate schlägt eine Tagesordnung vor. Man soll die weitere Berathung des Gesetzes bis zu der Rückkehr des Cultusministers Lightenveld aufschieben. Der Justizminister Donker Curtius sucht die Unzweckmäßigkeit dieser Tagesordnung nachzuweisen. Van Hoevell stellt sich auf Blaupot's Seite, van Rappard, van Goltstein, van Kampenaer für den Minister. Groen van Prinsterer will ebenfalls diesen Aufschub nicht zugeben. Er würde ad calendas graecas reichen: Herr Lightenveld sei, von seiner Italienischen Tour zurückgekehrt, nach der Schweiz gereist. Wer weiß, wann er diese herrlichen Berge verlassen wird? Endlich zieht Blaupot ten Cate seinen Antrag zurück. Am Montag beginnt die Erörterung der einzelnen Artikel des Vorschlages.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 22. August. [Der Zug nach St. Gudule] Die kirchliche Trauung ist vollzogen, heut Morgen in den hohen Hallen der alten Hauptkirche von Brüssel, der Kirche Michael's und St. Gudula's. Der Himmel hatte sich ein wenig aufgeklärt, es war eilf Uhr, als der Königliche Zug den Palast verließ, in welchem der Civilact so eben vollzogen war. Zuerst kam die Equipage Sr. Maj. des Königs. Neben ihm saß Ihre Kais. Hoheit die Frau Erzherzogin, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte. Im letzten Wagen saß der Herzog von Brabant. Auf dem Platze vor dem Palais war Militair und Bürgerwehr aufgestellt. Der feierliche und glänzende Zug nahm seinen Weg durch die Rue Royale und über den Congreßplatz. Ueberall begegnete er den Zeichen der unterthänigen Huldigung. An allen Häusern Fahnen, Wappenschilder von Oesterreich und Belgien, Vorbereitungen für die Illumination des Abends, Kronen und Guirlanden. Die Zurufe des Volkes, das Geläute der Glocken und der Donner der Kanonen durchhallten die Luft. Um die Kirche hatte sich für diesen Vormittag die Stadt förmlich zusammengedrängt. Schon seit mehreren Tagen war das Gotteshaus geschlossen gewesen, um die Arbeiten, die für die heutige Feier dort vorgenommen wurden, vor jeder Störung zu sichern. In der Mitte des Chores erhob sich ein Altar, reich vergoldet, im gothischen Style, auf zehn Stufen, die mit einem schwarzen, mit röthlichen Blumen durchwirkten Teppich bedeckt waren. Große vergoldete Candelaber in demselben Style umgaben den Altar. Von der Höhe des Gewölbes senkten große Kronleuchter die glänzenden Kränze ihres Lichts herab. Lange Reihen silberner Laternen laufen an den Seiten des Chores herab. Vor dem Altare auf verschiedenen Stufen Betschemel in rothem Sammt mit Goldstickereien. Hier finden die General-Vicare, die Canoniei, die Geistlichen der verschiedenen Kirchspiele Platz. Die reichen Gobelin-Tapeten und Oriflammen, welche St. Gudula besitzt, hangen im Chore herab. Auf dem azurblauen Grunde liest man in goldenen Lettern: „Der 23. August 1853." Im Transept nimmt der König, der Herzog und die Herzogin von Brabant und die Königliche Familie unter dem Thronhimmel Platz. Auch hier reiche Betschemel, zwei derselben dicht aneinander gerückt: sie sind für das hohe Paar bestimmt. Die Kanonen und die Glocken verkünden den draußen Harrenden den feierlichen Augenblick der Einsegnung der Ehe. Bald darauf erscheinen die hohen Vermählten wieder, und im weit durch die Stadt gehenden Triumphzuge kehrt die Königliche Familie dann in das Palais zurück. Fremde in Massen strömen noch immerfort herzu. Das Wetter ist launig; wir hatten heut Nacht starken Regen und Gewitter.

*) Die wir nach der Kölnischen Zeitung gestern schon kurz mitgetheilt haben. D. Red. d. N. Pr. Z.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 22. August. [Cholera.] Von vorgestern bis gestern sind 28 Kranke und 11 Todte neu angemeldet worden. Es sind demnach im Ganzen erkrankt 7216 Personen, und von diesen 3902 gestorben.

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 18. August. [Königliche Schlösser. Die kleinlauten Liberalen.] Wir haben einen blühenden Sommer. Die Ufer des tiefblauen Motala schwellen von üppiger Vegetation, und im freudigen Verkehr der Heiterkeit werden die spröden politischen Debatten vergessen. Der Hof verweilte in jüngster Zeit auf dem reizend gelegenen Lustschlosse Tullgarn und macht gegenwärtig von hier aus Ausflüge nach Drottningholm, in die Umgegend von Carlborg und Haga. Haga ist eigentlich nur ein Park. Der kolossale Schloßbau, den der unglückliche Gustav III. auf diesem idyllischen Platze aufzurichten entschlossen war, ist unterblieben und vergessen; nur die ungeheuern Dimensionen der damals bereits vollendeten Fundamente erinnern an die Großartigkeit seiner Pläne. — Dem verstorbenen jungen Prinzen, Herzog von Upland (Sohn des regierenden Königs), ist unter den mächtigen Lindenschatten ein Reiterbild errichtet. Uralt ist die Baustätte von Drottningholm, das im Jahre 1660 im Neubau von der Königin Hedwig ausgeführt wurde, nachdem das ältere Schloß, wo bereits vor der Einführung des Christenthums die Könige Schwedens Hof hielten und die Gemahlin Johann's III., Katharine Jagellonica, ihre gerühmte Residenz genommen. Ich vergaß noch Rosendal zu nennen, den Lieblingsaufenthalt unserer Königin, der jetzt häufig die Königl. Familie in seinen geschmackvoll verzierten Räumen vereinigt sieht. — Die „Russenfurcht" ist im Abnehmen begriffen. Die liberale Presse, welche eine Zeit lang eine wunderliche Kriegslust zeigte, empfiehlt jetzt sehr energisch die Neutralität. So äußert unser „Aftonblad", das sich gern zum Advocaten der national-Schwedischen Politik aufwerfen möchte: „Die Achtung vor Schwedens Neutralität hat die sichersten Gründe darin, daß der, welcher diese Neutralität stört, Schweden zu seinem Feinde macht. Im Fall ein Krieg zwischen den großen Mächten in der Ostsee in Frage kommen solle, so hat gewiß Niemand Lust, auf solche Weise die Zahl seiner Feinde zu vermehren. Deswegen kann man auch hoffen, daß, wie immer sich die Begebenheiten gestalten mögen, Niemand unsere von einem tapferen Volke vertheidigte Neutralität kränken werde. Schon einmal (1840) hat Schweden erklärt, daß, wer zuerst die Neutralität störe, Schwedens Feind sei." — Die goldene Mittelstraße der Mäßigung scheint auch unseren Reform-Enthusiasten unter solchen Umständen die empfehlenswertheste, und es ist vielleicht die Zeit nicht fern, wo „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" unseren Zukunftsmännern als die beste Devise erscheinen möchte. Vielleicht überwältigt sie auch das Bewußtsein, sich mit ihren Rodomontaden über eine Russisch-Lappländische Coalition und die Russische Eroberung Gothlands tüchtig blamirt zu haben. Erwähnt sei hierbei, daß der militairische Chef der Gothländischen Hauptstadt Wisby davor warnt, den unklugen Gerüchten von einem beabsichtigten Einfall Russischer Truppen in die Insel irgend welches Gewicht beizulegen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. August. [Zur Situation.] Seit mehreren Tagen spricht man hier wieder stark von einem bevorstehenden Ministerwechsel, besonders von Entlassung des Großveziers, ja Reschid Pascha läßt das Gerücht seit gestern sogar vergiftet sein. Bestätigte sich dies, so müßten die Friedenshoffnungen, die ohnedies schon niedrig genug stehen, vollends auf Null sinken. Man mag von den Diensten und Verdiensten Reschid Pascha's denken was man will, im jetzigen Augenblick wäre sein Verlust gewiß ein Unglück. Er ist es hauptsächlich, der noch auf gütliche Ausgleichung mit Rußland dringt. Fällt er und Mustapha Pascha, so wird die Kriegspartei sich nicht mehr zurückhalten lassen. Mit dem kürzlich erlassenen und in allen Moscheen verkündigten, nun auch vom „Journal de Constantinople" veröffentlichten Großherrlichen Manifest sind die Muselmanen nicht sehr zufrieden. Die darin anempfohlene brüderliche Einigkeit und Milde gegen die Rajahs kann dem Moslim nimmermehr behagen. — Die Eröffnung, die der Oesterreichische General-Consul in Belgrad dem Fürsten von Serbien machte, daß Oesterreich in Serbien Truppen einrücken lassen wolle, hat hier große Sensation gemacht. Frh. v. Bruck hatte schon mehrere Conferenzen deshalb mit Reschid Pascha. Dem „Journal de Constantinople" zufolge hat der Fürst von Serbien Befehl gegeben, zu waffnen. Auch die Pforte werde wahrscheinlich Truppen dahin absenden. Derselben Quelle zufolge hat Omer Pascha vier Brigaden an der Donau bei Tultscha eine Stellung nehmen lassen. Auch wurde eine Batterie schweres Geschütz am Ufer der Insel Tschetal gegenüber aufgepflanzt. — Am 1. d. kam General Prim mit drei andern Spanischen Offizieren hier an. Er hatte am 4. Audienz beim Großvezier und sollte gestern Audienz beim Großherrn haben. Man versichert, daß er nächster Tage zur Armee abreisen werde. Der Französische Dampfer „Osiris" hat wieder 669 Kisten mit Gewehren gebracht. Der mysteriöse Hr. Trouvé-Chauvel ist vorigen Sonntag über die Donau gleichfalls wieder hier angekommen. Man versichert, — etwas unwahrscheinlich — daß nun die neue Bank errichtet würde. Das „Journal de Constantinople" berichtet, daß kürzlich unter den Muselmanen in Haleb eine Verschwörung entdeckt wurde, die den Zweck hatte wie 1850 wieder über die Christen herzufallen, Brand zu legen, zu morden und zu plündern. Die Verschwörer wurden ergriffen und bestraft, d. h. nach der Insel Rhodus verbannt! Auch in Beirut fürchtete man einen Ueberfall. Die Drusen rühren sich auch wieder; sie haben kürzlich ein Griechisches Kloster im Libanon geplündert; ja sie verlangen nun sogar von der Pforte Entschädigung für die Kriegskosten, die sie in ihrem Kampf mit den Türken im vorigen Jahre hatten! (A. A. Z.)

Kunst.

(Permanente Ausstellung des Kunstvereins.) Kunst und Natur unterscheiden sich unter Anderem auch durch die verschiedene Betrachtungsweise und Verwendung der Jahreszeiten. Wenn die letztere im Herbst oder Frühjahr ihre Aussaat besorgt und im Spätsommer erntet, so wird in dem Reiche der Kunst im Sommer gesäet und im Winter reifen die Früchte, d. h. im Sommer machen die Künstler Studienreisen und sammeln die Saamenkörner des späteren Schaffens, die Skizzen u. s. f. ein, welche dann im verschwiegenen Atelier aufblühen und reifen. Diese allgemeine Reflexion mag als Erklärung oder, wenn man will, als Entschuldigung dafür gelten, daß wir uns so lange nicht mit der Permanenten Ausstellung des Kunstvereins beschäftigt haben. In der That haben wir und unsere Leser mit uns nichts versäumt, denn von den Bildern, welche seit dem Beginn des neuen Vereinsjahres zur Ausstellung gekommen sind, ist noch kein einziges zurückgesandt, wohl aber sind viele neue hinzugekommen, so daß wir heute eine ziemlich bedeutende Reihe von tüchtigen Werken zu besprechen haben.

Wir beginnen, unserer Gewohnheit nach, mit der Landschaft. Hier nehmen vor Allem vier Bilder eines Künstlers, den wir schon mehrmals hervorzuheben Gelegenheit hatten, unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Es sind Ernst Rieck's: 1) „Blick auf Potsdam vom Kirchberge aus," 2) „Ein Fischerdorf bei Abendbeleuchtung," 3) „Strand mit Böten," 4) „Felspartie in der Sächsischen Schweiz." Das erstgenannte besonders ist ein Bild von großer Schönheit; es bietet eine herrliche Fernsicht über die Waldungen hin nach den schönen, mit Villen besäeten Hügeln, welche Potsdam und die ganze Havel-Niederung umgeben. Der Vordergrund konnte vielleicht etwas kräftiger und die Luft, welche übrigens einen schönen warmen und lichtgetränkten Grundton hat, etwas weniger unruhig sein, wenn sich der Künstler in der zu großen Mannichfaltigkeit der Wolkenbildung beschränken wollte. Eine ähnliche und doch im Charakter wieder ganz verschiedene Wärme der Beleuchtung zeigt das zweite Bild, das uns, wenn nicht in die unmittelbare Nähe, wie das dritte, so doch in die Nachbarschaft des Meeres versetzt. An einem kleinen Bach, der sich bis zum Vordergrunde hinzieht, liegen, unter Bäumen versteckt, einige halbverfallene Fischerhütten, deren Bewohner am Strande und auf dem Flüßchen selbst mit ihren Booten beschäftigt sind. Die Höhenzüge des Hintergrundes lassen das Meer vermuthen und wirken dadurch recht poetisch. Wieder anders im Charakter ist das dritte Bild. Hier erscheint die Staffage, wenn auch an sich nicht bedeutend — sie besteht ebenfalls aus Booten mit Fischern — als das Hauptmoment, wodurch das übrigens tüchtig gemalte Sandufer und das Stückchen Meer mehr als episodenartige Beigabe sich darstellen. Aber bei allen diesen drei Bildern ist die dem Künstler eigenthümliche Feinheit in der Behandlung der Localtöne, besonders aber des Terrains, sowohl was die Farbe, als was die Zeichnung betrifft, sowie die Kraft und Freiheit der Farbengebung aufs Entschiedenste anzuerkennen. Um so mehr tritt das vierte Bild hinter den genannten zurück, da es wohl in Einzelheiten, z. B. in der Zeichnung der Felsen, den Künstler wiedererkennen läßt, dagegen im Uebrigen durchaus zurücksteht. Die Staffage ist nicht nur unbedeutend, sondern geradezu störend, schon wegen der caricaturartigen Auffassung der Gesichter, das Terrain ist zu specifisch grün und doch dabei matt und saftlos.

Sehr bedeutend ist ferner „Ein herbstlicher Morgen bei Berlin" von H. Krämer. Wenn wir nicht irren, haben wir hier ein Stück aus der Hasenhaide, in einer Naturwahrheit aufgefaßt und mit einer Virtuosität dargestellt, die uns überrascht und erfreut hat. Es ist eine Sandschlucht im reinsten Berliner Charakter, mit ihren alten knorrigen Fichtenstämmen auf der einen und ihrem

---

cher durch das Königliche Schloß Monbijou gebahnt worden, werden wir durch eine dankenswerthe Einsendung darauf aufmerksam gemacht: daß über den angeblichen „Engpaß" dort viel zu viel Geschrei gemacht worden, indem die Enge überhaupt nicht mehr als 20, sage zwanzig Schritt betrage, während dagegen z. B. die Wallstraße, namentlich von Nr. 7 bis 15, einen nicht weniger als 138 Schritte langen Engpaß habe, welcher durch auf- und abladende Fuhrwerke nur zu oft zum gefährlichsten Defilé gemacht werde. Von dem Hause Nr. 93 ab kann die Wallstraße nur auf einem schmalen Platten-Pfade passirt werden, auf dem unablässig Hin- und Herwogende sich schieben und kreuzen. Es fragt sich nun, ob der oft gerühmte „Bürgersinn" dem Vorgange der Königlichen Huld folgen wird, welche den Fußgängern eine Passage durch das Königliche Eigenthum eröffnet hat. Denn um einen zweiten Weg in der Wallstraße für Fußgänger zu gewinnen, brauchte man nur einen Zaun, der unbenutzte Gras- und andere Räume begrenzt, wenige Fuß zurückzuschieben. Ist man bei dem Geschrei über die Enge bei Monbijou seiner Zeit so weit gegangen, gar zu fordern, daß ein Theil des Schlosses demolirt werde, um Raum für einen Fußweg über den Königlichen Grund und Boden hin zu schaffen, so dürfte es von der „öffentlichen Meinung" wohl nicht zu anspruchsvoll erscheinen, wenn sie verlangte, daß ein bloßer Zaun um wenige Fuß eingerückt werde!

— * Professor Gervinus soll, wie einige Blätter melden, an einer Lebensgeschichte des großen Doctors der Musik Joseph Haydn, arbeiten. Wir wissen nicht, ob Gervinus der Mann ist, den Tondichter der „Schöpfung" in seiner ganzen Seelentiefe zu begreifen, wenn wir uns folgender Anekdote erinnern, nach welcher sich Haydn einst in einer Gesellschaft befand, wo noch mehrere namhafte Tonkünstler gegenwärtig waren. Es wurde die Frage aufgeworfen: was wohl die innere Kraft, wenn sie in der anhaltenden Arbeit ermattet und sonst unterlegen sei, am schnellsten und besten wieder beleben und stärken könne? Einer von den anwesenden Tonkünstlern sagte: in solchem Falle helfe er sich mit einer Flasche Champagner. Ein anderer äußerte: er suche sich, wenn er sich abgespannt vom Arbeiten fühle, wieder aufzumuntern in der Gesellschaft. Endlich fragten sie auch Haydn: welches Stärkungsmittels denn er sich bei seinen vielen Arbeiten bediene. Er antwortete bescheiden: „er habe in seiner Wohnung eine kleine Haus-Capelle, dahin gehe er still, wenn er sich ermattet fühle. Und dieses Mittel habe seine stärkende Wirkung bei ihm noch niemals verfehlt."

— §§ Am Montag und Dienstag wurde vor dem Schwurgericht ein weitläuftiger Prozeß wegen Wechselfälschungen und Betruges gegen einen jungen, kaum 24 Jahre alten Menschen, den Privatschreiber Töppe, verhandelt. In ungefähr 6 Wochen hat er sich unter Beilegung eines falschen Namens und Titels nicht weniger als fünf Wechselfälschungen und zwei Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und dennoch, obgleich er sich dadurch bedeutende Summen erschwindelt hat, überall, selbst bei seinen Miethsleuten und den für ihn arbeitenden Handwerkern, Schulden gemacht und das ganze durch seine Betrügereien erworbene Geld auf die nichtsnutzigste Art verpraßt. Da die Fälle sich ziemlich gleichsehen, so erwähnen wir nur des ersteren in ausführlicher Weise. Im Mai v. J. kam zu dem jüdischen Kaufmann Waldenburg der ihm bis dahin unbekannt gewesene Angeklagte mit einem jetzt nach Amerika ausgewanderten Referendar. Letzterer stellte den Angeklagten als einen Kammergerichts-Referendarius v. Puttkammer vor der einen angeblich vom Kammergerichtsrath v. Caprivi über 100 Thlr. acceptirten Wechsel gegen Verlust v. 30 Thlr. zu verkaufen habe. Waldenburg lehnte den Kauf ab, verwies sie aber an den jüdischen Handelsmann Abel, der das Geschäft wohl machen würde. Beide wandten sich auch an Abel, der, nachdem sich Töppe hier wieder für den ꝛc. Puttkammer und als einen Sohn des Obersten gleichen Namens ausgegeben, auch die verlangten 70 Thlr. auf den Wechsel zahlte, von welchem Gelde er noch als Douceur von Töppe 5 Thlr. empfing. Einige Zeit darauf erfuhr aber Abel von einem andern jüdischen Manne, daß ein von demselben Referendar v. Puttkammer auf den Namen des Obersten v. Puttkammer ausgestellter Wechsel von diesem als gefälscht, nicht angenommen worden sei. Nähere Erkundigungen, die Abel nun einzog, ergaben, daß ein Referendar Eugen v. Puttkammer gar nicht existire und Herr v. Caprivi von dem Wechsel nichts wisse, er, Abel, also um die gezahlten 65 Thlr. betrogen sei. Zufällig traf er den Angeklagten einige Tage darauf auf der Straße. Er nahm ihn mit sich in seine Wohnung, wo Töppe ein Bekenntniß dahin ablegte und schriftlich in Gegenwart einer Zeugin erklärte, daß er sich auf Zureden jenes Genossen den Namen v. Puttkammer beigelegt, die Unterschrift des Herrn v. Caprivi aber von einem sich jetzt im Zuchthause befindenden Commissionair gefälscht sei; für die Auslösung des Wechsels aber nach abgelaufener Frist werde ein Freund von ihm sorgen. Durch das Zugeständniß sowohl, als durch das Versprechen der richtigen Einlösung des Wechsels ließ sich Abel bewegen, für den Augenblick nicht weiter gegen den Betrüger einzuschreiten. Da aber der Wechsel am Verfalltage nicht eingelöst wurde, denuncirte Abel gegen Töppe, bei welcher Gelegenheit dann alle übrigen von diesem begangenen Wechselfälschungen, die sämmtlich unter dem Namen von Puttkammer verübt worden waren, zur Sprache kamen. Aber obgleich der Angeklagte trotz seines veränderten Haares und Abschneidung seines Bartes von den meisten Betrogenen mit der größten Bestimmtheit wiedererkannt wurde und trotz seines obenerwähnten schriftlichen Zugeständnisses bestritt er sowohl in der Voruntersuchung als im Audienztermin mit dreistester Stirn, die ihm zur Last gelegten Verbrechen begangen zu haben, vielmehr wollte er die von ihm Betrogenen in seinem ganzen Leben noch niemals gesehen haben. Ueberall aber, mit Ausnahme zweier Fälle, wo der Beweis nicht vollständig gelang, seiner Verbrechen überführt, wurde der Angeklagte von den Geschwornen für schuldig erklärt und zu 5½ Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Zu erwähnen bleibt noch, daß ein zu dieser Verhandlung vorgeladener Zeuge, ein Kaufmann Meyer, sich bei seiner Vernehmung gegen den Gerichtshof so renitent betrug, daß er deswegen zu einer 24stündigen Gefängnißhaft verurtheilt wurde, die er sofort antreten mußte.

— s Ob Diebstahl an Cigarren als aus Lüsternheit begangen anzusehen ist, sobald die entwendeten Cigarren nur verraucht und nicht anderweit zum Vortheile des Diebes verwendet worden sind, wird in der nächsten Zeit vom hiesigen Criminalgericht entschieden werden, da kürzlich mehrere Burschen von nicht 15 Jahren dabei ergriffen worden sind, als sie aus einem Cigarrenladen eine gefüllte Cigarren-Kiste entwendeten. Sie haben übrigens in den letzten Wochen verübte wiederholte Diebstähle gleicher Art zugestanden und angegeben, daß sie stets ihre Beute mit anderen Burschen verraucht haben. Das frühere Strafrecht nahm hier keinen leichten Diebstahl an. Am passendsten wäre für die Raucher angebrannte Asche.

— y In der vergangenen Woche ist der Fremdenverkehr hier ein sehr erheblicher gewesen. Es sind angekommen 745 Ausländer aus dem Auslande, 593 Ausländer aus dem Inlande, 514 Inländer aus dem Auslande, 3235 Inländer aus dem Inlande, und 717 Handwerker. Dagegen reisten ab 898 Ausländer nach dem Auslande, 672 Ausländer nach dem Inlande 593 Inländer nach dem Auslande, 3986 Inländer nach dem Inlande, 148 Stadtbewohner nach dem Auslande, 218 Stadtbewohner nach dem Inlande und 425 Handwerker. Dies sind die amtlich Gemeldeten; in wie vielen Fällen mag aber die Meldung unterlassen worden sein?

— n Die Einrichtungen der hiesigen Stadtvoigtei haben die Aufmerksamkeit des Auslandes schon seit längerer Zeit auf sich gezogen, und vielfache Besichtigungen derselben sind nur aus dem Grunde vorgenommen worden, um die neuen und sich bewährenden Einrichtungen kennen zu lernen und auch anderweit einzuführen. Zu demselben Zweck befinden sich jetzt zwei höhere Verwaltungs-Beamte aus Oldenburg hier, welche die Einrichtung der Stadtvoigtei und des Moabiter Zellengefängnisses genau und bis ins Kleinste kennen lernen wollen, um sie in ihrer Heimath beim Bau einer Anstalt für Untersuchungs- und Straf-Gefangene anzuwenden.

— ? Ungeachtet der großen Menschenmassen, welche sich gestern nach Groß-Beeren sowohl auf der Anhaltischen Eisenbahn, als zu Wagen und zu Fuß begaben, sind keinerlei Unglücksfälle zur Anzeige gekommen.

— d Berlin zählt gegenwärtig 11 Familien-Gesundheits-Pflege-Vereine, und die Zahl der genußberechtigten Mitglieder hat in den letzten drei Jahren um etwa 26 Procent zugenommen.

— : Mehrere Hundebesitzer, die sich nicht dazu verstanden haben, den verordneten Maulkorb anzuwenden, sind in Folge dessen in Strafe genommen worden. — Hierbei weisen wir hin auf die Notiz, welche sich heute unter der Rubrik „Vermischtes" über ein Mittel gegen die Wuthkrankheit findet.

— : Ein hiesiges Blatt, das sich nicht ganz ohne Eitelkeit darin gefällt, immer mehr zu wissen als andere Leute, meldet: daß die orientalische Angelegenheit noch weit entfernt von ihrer definitiven Erledigung sei, und daß vorerst die Russisch-Türkischen Verträge einer Revision zu unterwerfen seien. Wir sind eben so weit, wo nicht noch weiter davon entfernt, dieses neueste Meisterstück politischer Kannegießerei auch nur im Entferntesten anzuzweifeln, ja, wir sind sogar fähig, das „äußerliche Vernehmen" für wahr zu halten, wonach die Resultate jener „Revision", bevor sie auf dem Teint der Diplomatie transpiriren, erst verschiedenen Kammern zur Kenntnißnahme, resp. zur Beschlußnahme vorgelegt werden dürften. Auch gewinnt das Gerücht an Glaubwürdigkeit, daß zu diesem Behufe erst noch weich und elastisch gepolsterte Divans als Sitz für die Stimmenden angeschafft werden sollen.

— : Mit den Extrazügen der Hamburger Eisenbahn nach Spandau und Finkenkrug fahren viele Berliner, die „frische Luft" schöpfen wollen, wenn's damit abgemacht ist, nach Spandau, und ein Theil derselben fügt dann der Landpartie eine Wasserpartie bei, indem er sich von Spandau nach Pichelsdorf übersetzen läßt. Diese „Uebersetzung" wird jedoch von manchen Fahrleuten der Kähne mit allzu großer Freiheit geliefert, indem sie ohne Rücksicht auf die Tragbarkeit des Fahrzeuges dasselbe nur zu oft so mit Passagieren beladen, daß einzelne derselben lieber wieder aussteigen, als daß sie die Gefahr solcher massenhaften Ueberfahrt theilen. Da Protestationen von Seiten der Fahrgäste nichts dagegen ausrichten, so würde es gut sein, wenn wenigstens, wie bei den Lohnfuhrwagen, an den Kähnen vermerkt würde, wie viele Personen ein jeder derselben aufnehmen dürfe. Auf diese Weise erhielten die Passagiere doch einen gesetzlichen Anhalt gegen die Willkür der, wie es scheint, auf ihren Kähnen souverainen Schiffs-Capitaine en miniature.

— △ Die weiland Urwähler- und jetzige „Volkszeitung", von welcher die arme Kreuzzeitung in langen und kurzen Artikeln so oft schlecht gemacht worden, findet nichtsdestoweniger die Kreuzzeitung gut genug, um Nachrichten aus derselben wörtlich ohne Angabe der Quelle nachzudrucken. So klatscht sie wieder in Nr. 110 einen Artikel über das Fest in Groß-Beeren und außerdem zwei Nachrichten über die Victoria regia und die gemeinnützige Baugesellschaft Wort für Wort ab. Wenn die „Volkszeitung" sich ihrem Publicum gegenüber schämt, als wörtlicher Abklatsch der von ihr um allen Credit gebrachten, nicht tief genug zu verwerfenden Kreuzzeitung zu erscheinen, so sollte das edle Blatt sich gleicher Weise schämen, verstohlene Anleihen bei der eventuell „ruinirten" Kreuzzeitung zu machen. Wir verbitten uns derlei Zwangs-Anleihen für's Erste höflich. Das „Organ für Jedermann" muß nicht von Allem haben, am allerwenigsten aber von der Kreuzzeitung. Im Gegentheil: „Es stehle weinend sich aus unserm Bund!"

wilden, zwergartigen Haidegestrüpp auf der andern Seite; in dem Ausschnitt der Mitte sieht man die Thürme der fernen, sich in ihren eigenen Dunst hüllenden Residenz. Dabei entspricht der etwas dumpfe, braune Grundton so ganz dem Charakter des Motivs, daß die Stimmung eine wirklich poetische wird. Auch die Technik zeugt in ihrer Einfachheit und kräftigen Bestimmtheit, bei aller Sorgfalt der Ausführung, von tüchtigem Streben nach künstlerischer Gediegenheit. — Rauch's „Flache Landschaft" zeigt zwar ebenfalls eine originale und auch künstlerisch effectvolle Auffassung, die aber zu subjectiv ist, um als motivirt durch den Gegenstand zu erscheinen. Der Grundton ist hier zu specifisch grau und die Zeichnung ganz im Allgemeinen gehalten; eine größere Detaillirung wäre schon wegen der Kleinheit des Bildes nothwendig gewesen. Die Luft ist am wenigsten gelungen und sieht wie Baumwolle aus. — Bei O. Crola's „Externstein im Teutoburger Walde" findet der umgekehrte Fall statt. Das Bild hat eine übermäßige Größe rücksichtlich dessen, was es darstellt, und läßt, bei allem sichtbaren Fleiße in Einzelheiten, doch sowohl in Farbe wie besonders in Zeichnung viel zu wünschen übrig. Die letztere ist theils in der Lineatur zu mathematisch regelmäßig, wie denn unter Anderem die Contouren der Waldferne fast schablonenmäßig aussehen, theils in der Perspective so verwirrt und voller Widersprüche, daß man sich gar nicht zu orientiren weiß. Am wenigsten sagte uns der Externstein selbst mit seinen Mönchen zu, da er viel größere Aehnlichkeit mit neugebackenem Pfefferkuchen als mit altersgrauen Felsen hat. Ein höchst liebevolles Eingehen in die Naturstimmung verrathen zwei Bilder von F. Müller (aus Weimar), von denen das eine „eine Waldlandschaft (Mittagsruhe)", das andere „eine Winterlandschaft mit Wild" darstellt. Auf dem ersten finden wir uns an den Ausgang eines mächtigen Eichenwaldes versetzt, unter dessen saftig-grünes Laubdach fort wir zwischen den Stämmen in die duftige Ferne hinausschauen. Vorn rieselt im kühlen Schatten eine einsame Quelle, an welcher auf einem Steinstück ein junger Hirt mit seiner Angelruthe sitzt und angelt, während seine Schafe und Ziegen durch die Mittagsgluth von der offenen Weide getrieben im Waldesschatten ihre Siesta halten. Es ist ein schönes, kräftig behandeltes Bild voller Poesie und Naturwahrheit, ein Bild echter Waldeinsamkeit, und dabei mit einer anerkennenswerthen Tüchtigkeit in der Technik ausgeführt. Insbesondere zeigt das Laubwerk ein fleißiges Naturstudium und ein gutes Verständniß des Charakteristischen in der Zeichnung der Laubgruppirung. — Das zweite Bild, sowie die andern noch ausgestellten Gemälde werden wir in unserm nächsten Artikel besprechen. — p —

Sporting-Nachrichten.

Neubrandenburger Rennen. 1853.

Es wird hierdurch die Bekanntmachung vom 23. Juli d. J. die Neubrandenburger Rennen betreffend, dahin abgeändert, daß diese Rennen nicht am 26. und 27. September, sondern am

29. und 30. September, Donnerstag und Freitag,

stattfinden, sowie auch der Termin, bis zu welchem die Nennungen und Anmeldungen bei dem Kreis-Secretair Herrn Meyncke in Neubrandenburg zu beschaffen sind, bis zum 22. September Abends verlängert wird.

Im Uebrigen bleibt es bei der Bekanntmachung vom 23sten Juli d. J., und finden am 29. September die für den 26. desselben Monats, sowie am 30. die für den 27. September angekündigten Rennen statt.

Ihlenfeld und Mitzow, den 19. August 1853.

v. Michael. v. Dewitz.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Wien, 22. August. Ungeachtet viele in- und ausländische Käufer sich auf ihrer Durchreise hier einfanden, erhob sich der Wochenumsatz zu keiner Bedeutung. Es sind circa 800 Ctr. Tuchwollen zu festen Preisen verkauft worden. Die meisten Einkäufer wollen jedoch das Resultat des Pesther Marktes abwarten. In Zigaja- und Zackelwollen wurden verkauft: 25 B. Widdiner à 59 fl.; 55 B. Kleinwolle à 64—65.; 27 B. do. II. à 58½; 20 B. Wallach. Gerberwolle à 60 fl., 10 Salomicza à 70½ fl. und 78 B. Zackel à 40 fl. Angelangt sind 41 B. Siebenbürger.

Vermischtes.

(Gegen Wuthkrankheit.) Da in keinem Jahre mehr als in diesem aus den verschiedensten Gegenden Fälle gemeldet worden, wo tolle Hunde Menschen und Thiere gebissen haben, und die Gebissenen meist den gräßlichen Folgen des Bisses der wüthenden Hunde unterliegen, so machen wir wiederholentlich auf ein schon früher von uns angezeigtes Mittel gegen die Verwundungen durch tolle Hunde aufmerksam, das sich in dem Besitz eines Herrn Sonntag in Zwickau befindet. Um das sonst wohlbegründete Mißtrauen des Publicums gegen Geheimmittel bei dem eben gedachten zu bannen, bevorworten wir, daß uns von achtbarster Seite die Untrüglichkeit dieser Arzenei verbürgt wird, ja, daß es sogar in einigen Fällen, wo die Wasserscheu und Tollwuth schon ausgebrochen war, noch Rettung gebracht hat. Dieses Mittel ist vor länger als 50 Jahren von einem Einwohner der Stadt Zwickau, Namens Sonntag, entdeckt worden welcher das Geheimniß von dessen Zubereitung bei seinem Ableben auf seine hinterlassene Familie vererbt hat. Der jetzige Verfertiger dieses Mittels, einer Art Latwerge, ist ein Mann von 50 Jahren, und wie uns versichert wird, ein einfacher, aber sehr achtbarer und wohlangesehener Bürger und Feldbesitzer. Mit welcher Uneigennützigkeit Herr Sonntag bei der Verabfolgung seines Mittels verfährt, geht daraus hervor, daß er für die zu einer Cur erforderliche Portion ungefähr einen halben Thaler verlangt. Bei den an ihn zu richtenden schriftlichen Ersuchen um Zusendung des Mittels ist es erforderlich, das Alter der Person, bei welcher dasselbe angewendet werden soll, genau anzugeben, weil hiernach die Quantität der für dieselbe erforderlichen Latwerge abgemessen wird. Kinder unter 6 Jahren erhalten ½ Portion; Jeder, der über 6 Jahre ist, empfängt 1 Portion Frauen aber, die sich in andern Umständen befinden, 1½ Portion. Folgenden Thieren, welche gebissen sein sollten, wird es in dem Maaße gegeben, daß auf einen Hund 2, auf ein Schwein 3, auf eine Kuh 4, auf ein Pferd 5 Portionen gerechnet werden. Ist der Mensch, oder das Thier, dem man das Mittel eingegeben, nicht gebissen, also das Mittel fälschlicher Weise angewendet worden, so äußert dasselbe nicht die geringste Wirkung, so wenig, als ein genossener Bissen Brot besondere Wirkung zeigt. Ist dagegen Jemand wirklich gebissen worden, so erfolgt starke Schweißergießung.

Herford, 19. August. [Nord.] Gestern ist in unserer Nähe ein grausenhaftes Unglück vorgekommen. Ein ehemaliger Chausseegeld-Einnehmer Schmidt, der seit 9 Monaten hier bei seinem Sohne lebte und geistesschwach an der fixen Idee litt, er sei ein gestürzter Fürst, ehemals Günstling des Kaisers Napoleon gewesen, und schon mehrmals den Plan geäußert hatte sich nach Paris zu begeben, um von dem Neffen des Onkels sich restituiren zu lassen, begab sich Anfangs der Woche heimlich vom Hause fort, wanderte im Lippeschen umher und kommt gestern über Gut Milse in's Preußische. In einem Bauernhause angekommen, will er Nachtlager haben, die Bauern wehren ihm fallen über ihn her und erschlagen ihn. Der Staatsanwalt von Bielefeld hat bereits die Untersuchung eingeleitet. (Wes.-Ztg.)

Schwerin, 20. August. Vor einigen Tagen hat hier ein bedauernswerther Unglücksfall stattgefunden. Eine Gesellschaft von Männern machte eine Wasserfahrt auf dem Schweriner See und führte ein kleines Feuerwerk im Kahne mit sich, welches bei der Rückkehr Abends auf dem Wasser abgebrannt werden sollte. Von der ersten Rakete, deren Aufsteigen unvollkommen war, fielen Funken in den Kahn zurück und entzündeten die übrigen Theile des Feuerwerks. Es sind dadurch verschiedene Personen theils mehr, theils weniger verletzt worden; der pensionirte Hof-Fourier Röhl ist an den hierbei erhaltenen Brandwunden bereits verschieden.

Inserate.

An den Ober-Gerichts-Assessor Herrn Wagener Wohlgeboren zu Berlin.

Die Mitglieder des unterzeichneten patriotischen Vereins haben mit tiefer Bekümmerniß vernommen, daß Sie von der Leitung der Redaction der Kreuzzeitung zurückzutreten sich entschlossen haben. Es müssen in der That schwerwiegende Gründe gewesen sein, die Sie bestimmen konnten, dasjenige Banner aus der Hand zu lassen, unter dem Sie alle ächten und wahren Preußen zum Kampfe gegen die Revolution gesammelt und im Vertrauen auf den allmächtigen Gott auch siegreich geführt haben. Aber noch ist der Kampf nicht vollendet. Mit wie schwerem Herzen müssen wir daher den tapfern Führer scheiden sehen! Wir möchten zagen, wenn wir nicht des festen Glaubens wären, daß unter dem Panier des Kreuzes unsere gute und gerechte Sache doch endlich das Feld behaupten werde. Ueber Ihren Rücktritt von der Kreuzzeitung fühlen wir uns gedrungen, hiermit öffentlich unser Bedauern auszusprechen und zugleich Zeugniß abzulegen, wie auch wir als treue Preußen uns Ihnen für den unermüdlichen Eifer und die unwandelbare Treue, mit der Sie der guten Sache gedient haben, zum umfassendsten Danke verpflichtet fühlen.

Brandenburg, den 20. August 1853.

Die Mitglieder des patriotischen Vereins in Brandenburg an der Havel.

Antrag an Gutsbesitzer.

Ein Mann in den besten Jahren, bisher hauptsächlich mit gelehrten Arbeiten beschäftigt, jedoch in der höheren Oekonomie nicht ohne Erfahrung, da er sich viel mit volkswirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt und mit besonderer Vorliebe seine Aufmerksamkeit der Landwirthschaft in ihrer größeren und edleren Bedeutung zugewendet, kurz sich jene allgemeine Bildung erworben hat, welche ein Gutsbesitzer braucht, um über größere Land- und Forstwirthschaften die Aufsicht zu führen, sucht ein großes Gut mit Land-, Forstwirthschaft und Fabriksbetrieb in Verwaltung zu übernehmen, da seine Gesundheitsumstände eine veränderte Lebensweise, viel Bewegung im Freien und Entfernung vom Schreibtisch fordern. Er kann solchen Gutsbesitzern, die durch Verhältnisse abgehalten sind ihre Besitzungen selbst zu verwalten, oder solchen Familien, welche nicht selbst im Stande sind der Verwaltung vorzustehen, Unmündigen oder Wittwen, mit gutem Gewissen versichern, daß er, obwohl kein praktischer Landwirth, der Administration eines Gutes doch der Art mit Glück vorzustehen befähigt ist, daß er versprechen kann, besonders verwahrloste Güter auf den höchsten Grad der Ertragsfähigkeit zu bringen. Ueberall wo es vor allen Dingen gilt, das wachende Auge des Herrn zu ersetzen, durch Wachsamkeit über die Verwendung der Gelder — ohne sich selbst mit Kassengeschäften einzulassen oder große Verantwortlichkeiten zu übernehmen, Beaufsichtigung, Berathung und Disciplinirung der Verwaltungsbeamten, Dienstleute, Arbeiter, gutes Beispiel, eigenes Zugreifen und rastlose Thätigkeit, für den Boden zu sorgen, der ihm anvertraut wird; überall, wo die Umstände der Art sind, daß es an einem verständigen, tüchtigen Herrn fehlt, der durch eigene Anwesenheit Verschleppung, Veruntreuung, Verschwendung, Fahrlässigkeit verhindert, wo es sich darum handelt, neue Absatzwege für Producte, Vortheile der Situation und Local-Verhältnisse für den Fabriks-Betrieb zu benutzen, unbebaute Ländereien zu cultiviren und zu fructificiren; besonders aber finanzielle Kräfte zu gewinnen zur Amelioration, das Gleichgewicht der Wirthschaft herzustellen, zu speculiren und zu arbeiten, auf daß sich das anvertraute Pfund wuchernd vermehre, wird er gewiß seinen Platz auszufüllen verstehen. Erfahren in allen finanziellen Operationen vermag er besonders da zu helfen, wo sich große Besitzungen in treulosen oder wucherischen Händen befinden. Die Adresse erfährt man bei der Expedition dieser Zeitung. Empfehlungen achtbarer Personen können beigebracht werden, eine makelfreie Vergangenheit bürgt für seine Rechtschaffenheit und ein nicht unbekannter Name für seine keineswegs auf die Wissenschaft beschränkten Fähigkeiten.

Ein Predigt-Amts-Candidat, der Fortepiano spielt, findet zur Vorbereitung dreier Knaben für die höheren Klassen eines Gymnasii zu Michaelis d. J. mit einem Gehalte von 150 Thlr. nebst freier Station ein Engagement.

Plantikow bei Daber, Kr. Naugard, den 22. August 1853.

Der Rittergutsbesitzer Witte Bornfeldt.

Ein stud. philol. in höhern Semestern empfiehlt sich zu Privatstunden in alten und neuen Sprachen. Auch würde demselben eine Hauslehrerstelle in Berlin willkommen sein. Marienstraße 11, 3 Treppen.

Eine wissenschaftlich gebildete junge Dame aus höchst anständigem Hause, welche im Französischen, Deutschen, Clavier und den übrigen Schulwissenschaften zu unterrichten versteht, wünscht Verhältnisse wegen zu Michaelis dieses Jahres entweder als Gouvernante, deutsche oder französische Vorleserin, Gesellschafterin eine Stelle zu finden. Derselben ist es gleich, wenn sie auch nach dem Auslande placirt würde, da sie ganz unabhängig ist. Näheres Potsdamerstraße Nr. 7—8 zwei Treppen Klingel links.

Gesuch.

Ein junger Mann von 30 Jahren, der mit allen Rechnungsarten vertraut ist, im kaufmännischen und Verwaltungsfach längere Zeit gearbeitet hat und in den letzten Jahren den Betrieb einer Glasfabrik, sowie auch den einiger bedeutenden Braunkohlengruben leitete, wünscht baldigst wieder in Thätigkeit versetzt zu werden. Gef. Adr. unter H. 59 werden im Int.-Comt. erbeten.

Stellen-Gesuch.

Mehrere sehr gut empfohlene Oeconomen in gesetztem Alter suchen als Inspector oder Ober-Verwalter baldigst Stellen durch **Carl Paetzoldt** in Halle.

Einige sehr gut empfohlene Handlungs-Commis suchen Stellen durch **Carl Paetzoldt** in Halle

Ein tüchtiger Koch sucht sofort eine Stelle, Nachricht ertheilt Fromm, Platz vor dem Neuen Thore Nr. 1.

Anzeige.

Ein Königlicher Beamter aus guter Familie, der wirklich praktischer Landwirth ist und die Land- und Forst-Wirthschaft durch längere Zeit für eigne Rechnung mit Glück exercirt hat, wünscht, durch Neigung und Familien-Rücksichten bewogen, seinen jetzigen übrigens einträglichen Posten aufzugeben, wenn er dagegen die Direction auf einem größeren Güter-Complex unter annehmbaren Bedingungen übernehmen könnte.

Da er sich in der Lage befindet, die Erfüllung seiner betreffenden Wünsche ruhig abwarten zu können, so würde er auch geneigt sein, bei einem intendirten Ankaufe hülfreiche Hand zu leisten, wenn er vorher mit dem betreffenden Kauflustigen sich über die Bedingungen der künftigen Anstellung verständigt hätte.

Die Expedition dieser Zeitung wird die Güte haben, Anfragen, welche unter der Chiffre C. R. O. portofrei bei ihr eingehen, an die Adresse zu befördern, wonächst specielle Auskunft ertheilt werden wird.

Bekanntmachung.

Höhern Anordnungen zufolge soll die im Sangerhäuser Kreise belegene Königl. Domaine Artern, aus dem Haupt-Vorwerke gleichen Namens, dem Vorwerke Kachstedt und dem Schäferei-Vorwerke Schönefeld bestehend, vom 1. Juni 1854 ab bis Johannis 1872, mithin auf 18 Jahre und 24 Tage, im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Außer den erforderlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden gehören zu dieser Pachtung:

1)	a.	1101 Morgen	5 □.-R.	Ackerland,
	b.	400 „	25 „	Wiesen,
	c.	2 „	103 „	Teiche,
	d.	464 „	122 „	Huthungen,
	e.	10 „	109 „	Gärten und
	f.	7 „	167 „	Hof- und Baustellen,

zusam. also 1986 Morg. 171 □.-R.;

2) die privative Huthung auf etwa 700 Morgen fremder in Kachstedter Flur belegener Grundstücke;
3) die Koppelhuthung auf ungefähr 1100 Morgen des sogenannten Schwarzburgschen Sumpfes bei Ringleben;
4) die wilde Fischerei in der Unstrut, innerhalb der Schönfelder Flur bis zur Bretleber Schanze; und endlich
5) die beim Vorwerke Kachstedt belegenen 6 Dienstfamilien-Wohnungen.

Das dem Ausgebote zu Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 4972 Thlr incl. 1672½ Thlr. Gold; zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 20,000 Thlrn. erforderlich; endlich aber ist die Pacht-Caution auf die Höhe von 3000 Thlrn. festgestellt worden.

Den Licitations-Termin haben wir auf den

21. September d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Departementsrathe, Geheimen Regierungsrathe Hanewald in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre Qualification zur Uebernahme der Pachtung, sowie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungsbedingungen und die Regeln der Licitation, ferner die Karte, das Vermessungs-Register, die Inventarien-Urkunden können, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, alltäglich in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind wir bereit, Abschriften der oben erwähnten Pachtbedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Merseburg, den 19. Mai 1853.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Rinne.

Es soll durch Unterzeichneten verkauft werden:

Eine Herrschaft mit 2800 Morgen; Preis 140,000 Thlr. — Anzahlung 50,000 Thlr. — höchst angenehm gelegen und schöner Baustand.

Ein Rittergut mit 1200 Morgen für 70,000 Thlr. — Anzahlung 20,000 Thlr.

Ein desgl. mit 1150 Morgen für 60,000 Thlr. — Anzahlung 15,000 Thlr.

Ein desgl. mit 700 Morgen für 45,000 Thlr. — Anzahlung 15,000 Thlr.

Sämmtliche Güter liegen in der fruchtreichsten und schönsten Gegend Schlesiens, nahe der Eisenbahn und mehrer Städte. **Ferner eine Herrschaft mit 15,000 Morgen**, incl. 4000 Morgen größtentheils Weizenboden, für 375,000 Thlr. — Anzahlung 150,000 Thlr. — Außer den alten Pfandbriefen haften keine Schulden darauf. Holzwerth 300,000 Thlr.

Ernste Käufer erfahren das Nähere auf gefällige Anfragen durch D. M. Peiser in Breslau. Nicolaistr. 7.

Güter-Verkauf.

Eine sehr bedeutende Anzahl **Rittergüter und Landgüter** erhielt auf's Neue zum Verkauf in Auftrag **Carl Paetzoldt** in Halle a. S.

Gasthöfe und Restaurationen

in beliebigen Größen hat zum Verkauf im Auftrag **Carl Paetzoldt** in Halle.

Große und kleine kaufmännische Geschäfte

in großer Auswahl sind zu verkaufen durch **Carl Paetzoldt** in Halle.

Brauerei-Verkauf.

Eine vollständig eingerichtete Brauerei, nebst Ausschank, in gutem Betriebe und in der besten Lage Berlins ist wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen. Adressen beliebe man in der Haude und Spenerschen Zeitungs-Expedition sub P. 15. abzugeben.

Ich wohne nicht mehr Friedrichsstr. Nr. 87, sondern unter den Linden Nr. 33, Ecke der Charlottenstraße.

Eduard Wahllaender sen., Zahnarzt.

☞ **Bernburger Straße Nr. 7, parterre, ist zum 1. September eine elegant meublirte Stube zu vermiethen.**

Verkauf von Pferden.

Auf dem Dominium Guhden bei Königsberg in der Neumark stehen des verstorbenen Königl. Kammerherrn und Landstallmeister a. D., v. Mühlheim, Vollblut- und Halbblut-Pferde verschiedenen Alters zum freien Verkauf.

Eine noch gut erhaltene Dampfmaschine von 12 — 20 Pferdekraft wird gekauft. Adressen unter Angabe der Größe u. des Preises im Int.-Comt. unter A 60.

Ein noch brauchbarer Dampfkessel von 16 — 20 Pferdekraft wird gekauft. Adressen unter Angabe der Größe und des Preises im Int.-Comt. unter Z 59.

Anzeige von Oldenburger Vieh.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich am 2. Sept. d. J. mit dem ersten Transport der besten Oldenburger Fersen und jungen Zuchtbullen vor Berlin, Müllerstr. 4, eintreffen werde. **K. Lürssen** aus dem Oldenburgischen.

Eine Paar elegante braune Wagenpferde, ohne Abzeichen, Englischer Abkunft, 4½ und 5 Jahre alt, 8 Zoll groß, fehlerfrei, sind aus einem Privat-Gestüt zum Verkauf hier angekommen. Das Nähere Französischestr. 20 a beim Portier.

Eine Dampfmaschine von 3 à 4 Pferdekraft, so wie ein Dampfkessel von 12 à 14 Fuß Länge, wird zu kaufen gesucht. Frankirte Adressen sub G. F. D. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

W. Weissbach,
Berlin, Wallstr. 31. parterre,
nahe der Rossstr.,
kauft und verkauft:
Alte Militair-Effecten,
Gold und Silber,
ächte und unächte Schärpen,
Epaulettes, Portd'épées,
Stickereien, Tressen,
Husaren-Dollmans und alle
Sorten alter Orden.
Auch besorgt derselbe jedes beliebige
Commissionsgeschäft auf das Pünktlichste.

Stickereien, Tressen. — Gold und Silber. — Aechten und unächten Schärpen.

Zum bevorstehenden Manöver

sind noch gute **Offizierschärpen**, wie auch Husaren-Offizier Schärpen und Adjutanten-Schärpen billig zu verkaufen Wallstr. 31 part. rechts bei Weisbach.

Die **Seidenwaaren-Fabrik, Nr. 45. Elisabethstraße Nr. 45** verkauft auch en détail zu den billigsten Fabrikpreisen und empfiehlt alle Arten **schwarzseidener Kleiderstoffe.**

Ankauf für Damen und Herren.

Ziemlich neue Mahagoni-Möbel, als Cylinderbureau, Sophatische, Polsterstühle, so wie Rosshaar-Matrazzen u. Daunen-Betten, können jeden Nachmittag angesehen werden Nr. 3 in der Bahnhofstr. am Anhaltischen Thore.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Rudolstadt, am 22 August 1853.

Hermann von Bertrab,
Fürstl. Schwarzb. Wirklicher Geheimer Rath und Minister.
Marie von Bertrab,
geb. von Ketelhodt.

Geburten.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Pauline, geb. v. d. Marwitz, von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Aschersleben, den 23. August 1853

E. Douglas.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Elisabeth, geb. v. Rochow, von einer Tochter zeige ich hierdurch ergebenst an.

Stettin, den 23. August 1853.

v. Waldaw,
Königl. Forst-Inspector.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Marianne, geb. Kuntze, von einem gesunden Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen

Berlin, den 23. August 1853. Eduard Veit.

Todesfälle.

Das am gestrigen Tage Abends 6 Uhr nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse erfolgte Ableben unserer innig geliebten Frau, Mutter und Schwiegermutter, der Landdrostin Louise von Koch geb. von Suckow, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre, zeigen wir tief gebeugt hierdurch an.

Amt Warin und Schwerin den 22. August 1853.

Ludwig von Koch, Großherzogl. Mecklenburgischer Landdrost.
Mathilde von Buch, geb. von Koch.
Helmuth von Buch, Major und Commandeur der Großherzogl. Artillerie.

Es hat dem lieben Herrn über Leben und Tod gefallen, heute Morgen 8 Uhr nach einjährigem Krankseín und nach zurückgelegtem 19. Lebensjahre unsern lieben Sohn Gebhard von dieser Welt abzuberufen. Mit tief betrübtem, doch in Gottes Willen ergebenem Herzen zeigen wir diesen für uns so traurigen Fall hierdurch an.

Merbitz, den 22. August 1853.

Karl von Krosigk.
Emma von Krosigk, geb v. d. Marwitz.

Frau Apotheker Wachs hiers.; Hr. Post-Assistent Koblitz; Frau Kaufmann Leitner hiers; Frau Henriette Schindler hiers.; Frl. Marie Otto hiers.;

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 24. August. Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 25. August. Im Schauspielhause. (99ste Abonnements-Vorstellung) Der Maurer. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Freitag, den 26. August. Keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 25. August. (Parktheater.) Gastspiel und Benefiz der Herren Genast, Grans und Paetsch. Zum 6 Male: Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von Carl Gutzkow. (Der König: Hr. Genast. Der Erbprinz von Baireuth: Hr. Grans. Ritter Hotham: Hr. Paetsch.)

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Freitag, den 26. August. Verletztes Gastspiel der Herren Genast, Grans und Paetsch. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 25. August. Zum dritten Male: Marie Louise von Orleans. Lustspiel in 5 Aufzügen von J. v. Zahlhaas.

Freitag, den 26. August. Ferdinand Raimund. Charakterbild in 3 Aufzügen, von C. Elmar, Musik von A. Müller.

N.-S. Die Vorstellungen beginnen jetzt um 6½ Uhr.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 25. August. Auf der Sommerbühne: Richard's Wanderleben, Lustspiel in 4 Acten von Kettel. (Richard — Hr. Theodor Wagner, als Gast.) Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und **brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.**

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 27. August:

Viertes und letztes diesjähriges großes Sommer-Garten-Fest.

Fest-Programm.

I. Theater-Vorstellung. Auf der Sommerbühne: Zum ersten Male: Das Nachtlager von Granada, rom. Oper in 2 Acten. Musik von C. Kreutzer. (Jäger: Hr. Schneider vom Hof-Theater zu Detmold, als Gast.) Anf. 5½ Uhr. Hierauf:

II. Großes Doppel-Concert der eigenen Capelle unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und unter Mitwirkung des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Lorenz. Anfang 8 Uhr. Unter andern Pièçen kommen zur Aufführung: 1. Ouverture zu Marco Spada v. Auber. 2. Si j'étais roi. Ouvert. v. Adam. 3. Fremden-Gruß-Polka v. Strauß. 4. Chor des 2. Acts aus der Oper Lohengrin und 5. Scenen aus der Oper: Tannhäuser, v. Richard Wagner. (Zum ersten Male in Berlin aufgeführt.) Gleichzeitig und während der ganzen Dauer des Festes;

III. Große imposante Illumination des Sommergartens durch Gas-Figuren rc.

IV. **Grand Bal masqué et paré** im Königssaale bei brillanter Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten des Ball-Locals. Anfang 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Die Ballmusik wird vom Unterzeichneten persönlich dirigirt und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze leitet der Königl. Tänzer Hr. Freising. Im Ball-Local wird der Maskenverleiher Hr. Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufstellen. — Während der Dauer des Balls im Sommergarten: Großes Concert.

☞ Das Fest beginnt um 5½ Uhr. ☜

Billets à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame sind bis zum 27. d. M. Mittags in den Kunsthandl. der Hrn. Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr., resp. 15 Sgr. ein. Für diejenigen der geehrten Besuchenden, welche nur den Vergnügungen des Sommergartens beiwohnen wollen, ist das Entrée sowohl für den Herrn als für die Dame 10 Sgr., und haben die geehrten Herrschaften, welche später am Ball im Königssaale theilnehmen wollen, der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr nachzuzahlen. Numerirte Sitze zu dem Sommertheater 5 Sgr. extra. Geschlossene Logen à 10, 15 und 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, resp. 15 und 20 Thlr. incl. Entrée von heute ab an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers von 1 Thlr. à Couvert an angenommen werden. Beim Eintritt ungünstiger Witterung findet Theater und Ball im Königssaale statt. Anfang der Theater-Vorstellung 5½ Uhr, des Concerts 8 Uhr.

J. C. Engel.

Teichmann's Blumengarten.

Donnerstag und Freitag, den 25. und 26., **grosses Concert** des Musik-Directors Hrn. **Behlke aus Riga.** Anfang 6 Uhr. Entrée nach Belieben.

Inhalts-Anzeiger.

Die Union und die Parteien.
Amtliche Nachrichten. — Der Tag von Groß-Beeren.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Damgarten: Besuch Sr. Maj. des Königs. — Bergen: Besuch Sr. Maj. des Königs. — Von der Insel Rügen: Besuch Sr. Maj. des Königs. — Stettin: Cholera. — Königsberg. Cholera. Mission. Ernte. — Breslau: Zur Enthüllungsfeier des Blücher-Denkmals. — Erfurt: Aus der Gesellschaft. Jesuiten. Militairisches. — Köln: Zur Fabriken-Frage.
München: Zur Verlobung. Vermischtes. — Friedrichshafen: Hofnachricht. — Karlsruhe: Hofnachricht. Personalien. — Freiburg: Widerlegung. — Kassel: Die katholische Kirche in Kurhessen. — Frankfurt: Vom Bundestage. Senatoren. — Dresden: Hofnachricht. — Hannover; Paßkarten. — Restock: Kierulff. Bad. — Bremen: Dulon. — Hamburg: Cholera. Wilh. Marr. — Kiel: Ständeversammlung.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Verlobung des Kaisers. Ernennung. v. Uexküll †. Vermischtes. Aus Ungarn.
Ausland. Frankreich. Paris: Abreise nach Dieppe. Einrichtung daselbst. Salon-Geschwätz. Edle Orleanisten. England und Frankreich in der orientalischen Frage. Oesterreich und Serbien. Der „Univers", die „Deutsche Volkshalle" und die „Kreuzzeitung". Tagesbericht.
Italien. Turin: Cholera. — Bologna: Waffen-Verbot.
Niederlande. Haag: Abend-Sitzung. Schluß der allgemeinen Debatte. Eine Tagesordnung
Belgien. Brüssel: Der Zug nach St. Gudule.
Dänemark. Kopenhagen: Cholera.
Schweden. Stockholm: Königliche Schlösser. Die kleinlauten Liberalen.
Türkei. Konstantinopel: Zur Situation.

Börse von Berlin den 24. August.

Die Börse war heute wieder sehr geschäftslos und die meisten Effecten stellten sich neuerdings niedriger; nur in Mainz-Ludwigshafen war zu den gestrigen Preisen größerer Umsatz.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	100⅞ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96¼ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅝ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	103 bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅞ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 bez.	Kur- u. Neum.	4	100¾ bez.
Seeh.Präm.f.	—	143 B.	Pommersche	4	100⅞ G.
K.u.N.Schld.	3½	91⅞ bez.	Posensche	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	102 bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ bez.	Schlesische	4	100⅛ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ B.	P.B.Anth.sch.	—	112 a 111½ bez.
Groß.Pos.do.	4	104¼ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	125½ a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	107⅞ a 107 bez.
Aach.-Mastr.	4	82 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191¼ G.
Amst.-Rotterd.	4	82 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	44⅞ a ½
Berg.-Märk.	4	84½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	103 G.	Mecklenburg.	4	48¾ a 48 bez.B.
do. 2. Ser	5	102½ B.	N.-Schl.Mrk.	4	99⅞ a ⅞ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	134⅞ B.	do. Prior.	4	99⅞ B.
do. Prior.	4	99⅞ G.	do. do.	4½	99⅞ B.
Berl.-Hamb.	4	112⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do. Zwgb.	—	66½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. K.-W.	4	56 a 56 bez.B.
Brl.P.Mgdb.	4	98⅞ bez. B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	98⅞ B.	Oberschl. L.A.	3½	219½ a 219 B.
do. do.	4½	101 B.	do. L.B.	3½	182 a 181½ bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. Prior.	4	98⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	149⅞ B.	Prz.W.-St.B	4	42 bez. u. B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	128½ B.	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85¼ B.	Rheinische	4	84½ bez.
Cöln-Minden	3½	122 a 21½ bez.B.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99⅞ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düsseld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	112½ bez.u.B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 B.
Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	215 a 214 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 G.	Span.neuedif.	1	
b.p.Schatzobl.	4	91½ bez.	Kurh. P. 40t.	—	39 bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N.Bad.A. 35fl	—	23½ B.
do.Bk.-C.L.A.	5	98⅞ bez.	Sch.LippeP.S	—	30 B
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	113½ bez. u. B.
P.B.-O.500fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23 August. Nordbahn 59⅞. Metall. 5% 86⅞. do. 4½% 77⅞. Bank-Actien —. 1834r Loose 205. 1839r Loose 128. 3% Spanier 43⅞. do. 1% 23¹⁄₁₆. Badische Loose 41. Kurhessische Loose 39. Wien 110⅞. Lombardische Anleihe 91½. London 118⅞. Paris 94⅞. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 105. Frankfurt-Hanauer —.

Wien, 23. August. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1395. 1834r Loose —. 1839r Loose 138½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 234. do. Prior. —. London 10 36. Augsburg 108½. Hamburg 80¼. Frankfurt —. Paris 128. — Gold 13⅞. Silber 8⅞. Geldmangel drückte die Course.

Paris, 23. August. 3% Rente 80,60. 4½% 105,30. 3% Span. 43¼. 1% do. 23¼. Oester. Silber-Anlehen 98. — Börse ohne Leben. Das Schweigen des „Moniteur" über die orientalische Frage hält von Geschäften zurück.

London, 22. August. Consols 98⅞ a ½. Spanier 1% 23¼. 3% Span. —. Sardinier 96½ a 97. Oester. Anleihe —. Metall. 88½ a 89½. Mexicaner 27. Getreidemarkt. Englischer Weizen 4 ß, fremder Weizen 3 a 4 ß theurer. Geschäft nur in geringeren Quantitäten. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. — (Diese Depesche, in London aufgegeben am Montag, den 22. August, Nachmittags 5 Uhr, traf in Berlin ein am Mittwoch, den 24. August, Morgens 7 Uhr 30 Min.)

London, 23. August. Consols 98⅞ a ½. Span. 3% —. 1% Spanier 23¼ a ½. Span. Certificate —. Mexican 27 a 27½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 96½ a ⅞. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 6½ a 6¾ ß. Wien 10 Fl 54 a 56 Kr.

Amsterdam, 23. August. Metall. 5% Lit. B. 95¹⁄₁₆. 5% Metall. 82¼. 2½% Metall. 42⅞. Span. 1% 23⅛. Span. 3% 43½. Wien kurz 32½. London kurz 11.80 Hamburg kurz 35⅛. Petersburg —. Integrale 63¹⁄₁₆. Amsterdam-Rotterdam —. Börse fest. Course unverändert. Spanier lebhaft.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 23. August. Poln. Papiergeld 98⅞ B., Oester. Banknoten — B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 129 B. Oberschlesische Lit. A. 219½ G. do. Lit. B. 181½ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 99⅞ B. — Cosel-Oderberger 215 G. Neiße-Brieger 96⅞ B. Cöln-Minden 122½ B Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56¹⁄₁₂ G. Mecklenburger 48¹⁄₁₂ B Rheinische 85⅞ B. Hamburger — G. Ludwigshafen-Berbacher 125½ G. Löbau-Zittau 37½ G. Sagan-Glogauer 66⅛ B.

Leipzig, 23. August. Leipzig-Dresden 216⅞ B., 216½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 103½ B., 102 G. Löbau-Zittau 38 B., — G. Magdeburg-Leipziger 315 B. Berlin-Anhaltische 135½ B., — G. Berlin-Stettiner 150 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer 113 B., 112½ G. Cöln-Mindener — B Altona-Kieler 109 B., 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168½ B. do. Lit. B. 161½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94¼ B., 94 G. Braunschweiger Bankactien 114 B., 113½ G.

Hamburg, 23. August. Berlin-Hamburg 112½ G. Magdeburg-Wittenberge 43½ G. Köln-Mindener 120⅞ G. Cosel-Oderberger 215 G. Mecklenburger 48½ B Altona-Kieler 108 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 G Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 82½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40⅞ G. do. 1% 22 G. Sardinier 90½ B. Metall. 5% 95 B. London lang 13 Mk 1½ ß. London kurz 13 Mk 3 ß. Amsterdam 36.5. Wien 164½. Disconto 3½ a 4 %. Fonds matt, von Eisenbahnactien nur Berlin-Hamburger begehrt, Valuten eher zu lassen.

Amsterdam, 22. August. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅞. — Span. 3% 43⁹⁄₁₆. Portug. —. Russen 109½. Stieglitz 92½ Metall. 5% 82¹¹⁄₁₆. Mexican. 26½. London 11.75 G. Hamburg 35½ G. Wien 32½ G. Holl. Fonds geschäftslos, fremde etwas flauer.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 22. August 1853. Zu Lande: Weizen 2 Rt 25 Sgr, auch 2 Rt 22 Sgr 6 Pf; Roggen 2 Rt 12 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 2 Sgr 6 Pf; große Gerste 1 Rt 16 11 Pf; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 1 Rt 5 Sgr; Erbsen 2 Rt 15 Sgr Zu Wasser: Weizen 3 Rt 8 Sgr 9 Pf, auch 3 Rt 1 Sgr 3 Pf; Roggen 2 Rt 13 Sgr 2 Pf, auch 2 Rt 7 Sgr 6 Pf; große Gerste 1 Rt 23 Sgr 9 Pf; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 3 Sgr 9 Pf, auch 28 Sgr 9 Pf.

Den 20. August. Das Schock Stroh 8 Rt 12 Sgr 6 Pf, auch 6 Rt 15 Sgr — Pf. Der Ctr. Heu 25 Sgr, geringere Sorte 23 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 25 Sgr, auch 17 Sgr 6 Pf, metzenweise 1 Sgr 9 Pf, auch 1 Sgr 3 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. August. Weizen loco n. Qual. 72 — 82 Rt Roggen loco n. Qual. 55½ — 60 Rt 82 Pfd. pr. August 55½ Rt B. 55⅞ Rt bz. u. Geld. 82 Pfd. pr. August-September 55½ Rt B 55 Rt G. 82 Pfd. pr. September-October 55½ Rt Brief 55 Rt Geld. 82 Pfd. pr. October-November 54½ Rt Brief 54¼ Rt G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt Erbsen, Futterwaare, 55 — 57 Rt Hafer loco nach Qual. 30 — 33 Rt Gerste, große, loco nach Qual. 42 — 43 Rt Rüb-Oel loco 11⅞ Rt bz. — Rt G. pr. August-September 11⅞ Rt B. 11⅞ Rt G. pr. September-October 11⅞ Rt bz. u. B. 11⅞ Rt G. pr. October-November 11⅞ Rt B. 11⅞ Rt G. pr. November-December 11½ Rt B. 11⅞ Rt G. — Lein-Oel 11½ Rt bz. Rapps 80 Rt B. 78 Rt G. Rübsen 78 Rt B. 76 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt bezahlt, mit Faß — Rt bez. pr. August 30½ a 30⅞ a 30½ Rt bez. pr. August-September 29 Rt bz. u. G 29½ Rt B. pr. September-October 27 Rt bz., B. u. G. pr. October-November 26 Rt bz. u. B. 25⅞ Rt G. pr. November-December 25 Rt bez. u. Brief 24⅞ Rt Geld.

Roggen fest. — Spiritus preishaltend.

Rüb-Oel matter.

Stettin, 23. August. Weizen behauptet, gestern 135 Wispel 89 — 90 Pfd gelb. loco 78 Rt bez., 70 Wispel 87½ — 90 Pfd. do. 77½ Rt bez., 56 Wispel 86½ Pfd. weißbunt. und 85 Pfd. do. 72½ Rt bez., pr. August —, pr. September — October —, pr. October — November —, pr. Frühjahr 89 — 90 Pfd. gelber 76 Rt B, 55 Wispel 88 Pfd weißer Schles. 77 Rt bez. Roggen gut behauptet, 82 Pfd. pr. August 54⅞ a 55, 55½ a 55 Rt bez. pr. August — September 55 Rt bez. u. B., pr. September — October 54½ a 54⅞ Rt bez., 55 Rt B., pr. October — November und pr. Frühjahr 53 Rt bez., pr. November — December —, pr. Frühjahr 53 Rt zu machen. Rüböl schließt etwas ruhiger, pr. August 11½ Rt B., pr. August — September —, pr. September — October 11⁷⁄₁₂ a 11½ Rt bez., pr. October — November 11⅞ Rt bez u. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 11⅞ Rt bez., B. und G. Spiritus unverändert, loco Kleinigkeiten ohne Faß 11⅞ % bez., pr. August 12 % B., 12½ % G., pr. August — September —, pr. September — October 13½ % bez u. B., pr. October — November 14⅞ % B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 15⅞ % G. Zink 6 Rt 25 Sgr B. Winterrübsen loco 76 Rt bez. Leinöl loco 11½ Rt bez., mit Faß 11½ Rt pr. August — September bez.

Breslau 23. August. Reichlichere Zufuhr, am Schlusse niedrigere Preise. Das Gewicht des neuen Weizens ist sehr gering. Roggen in neuer Waare nur a 85 — 86 Pfd. Heute bezahlte man Weizen alten weißen 85 a 92 Sgr, gelben 85 a 92 Sgr, neuen 79 a 86 Sgr, Roggen 58 a 67 Sgr, Gerste 44 a 55 Sgr, und Hafer 32 a 37 Sgr Oelsaaten begehrt, Raps 90 a 94 Sgr, und für Rübsen 88 a 94 Sgr bez. Kleesaat ohne Offerten. Man bezahlte für rothe 11½ a 13 Rt, weiße 11 a 15 Rt Spiritus preishaltend, bei wenigem Geschäft loco 13⅞ Rt gefordert, 13⁷⁄₁₂ Rt G., pr. August —, pr. September 13 Rt B., pr. October 11⅞ Rt B. und pr. November — December 11 Rt G. Rüböl loco 11½ Rt B. Lieferung pr. Herbst 11⅞ Rt B, 11½ Rt G. Zink ohne Handel.

Magdeburg 23. August. Weizen 66 a 74 Rt Roggen 54 a 58 Rt, Gerste 36 a 44 Rt, Hafer 26 a 31 Rt Spiritus loco 42 Rt pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 23. August. In Weizen seit Freitag von Belgien und Frankreich zahlreiche Ordres. Preise ab auswärts 6 a 7 Rt Bco. pr. Last höher. Heute Stimmung ruhiger, bei wenig Angebot forderte man für 127 — 128 Pfd. 128 — 129 Pfd. ab Dänemark 126 a 130 Rt, für 129 — 130 Pfd. ab Holstein 132 a 133 Rt und für 130 — 131 Pfd. bunten ab Danzig 135 Rt Bco. pr. Last. pr. Frühjahr 1854 konnte man 129 — 130 Pfd. ab Ostküste Holsteins zu 134 a 135 Rt Bco. pr Last kaufen. In loco stieg seit Freitag 10 a 12 Rt Crt. pr. Last, zuletzt 128 Pfd. Märk. mit 175 Rt Crt. pr Last und 128 Pfd. Wahrener mit 180 Rt Crt., 127 — 128 Pfd. Oberl. Waare bez. Roggen beachtet. Seit Freitag 50 Last. Ab Pillau 123 — 124 Pfd. pr. September 89½ Rt Bco. bez. Ab Königsberg 120 Pfd. pr. Frühjahr 1854 auf 87 Rt Bco. gehalten. Ab Petersburg 115 — 116 Pfd. pr. September noch zu 65 Rt Bco. pr. Last zu kaufen. Schwimmende Ladungen vom Schwarzen Meere fehlen. Loco bedingt Russ. 112 Rt Crt. und frischer 124 — 126 Rt Crt. pr. 5100 Pfd. Gerste auch gefragter. Ab Dänemark 110 — 111 Pfd. auf 65 a 66 Rt Bco. gehalten und 1 Rt weniger geboten. Hafer ohne Geschäft. Ab Dänemark 84 — 87 Pfd. zu 40 a 45 und ab Ostfriesland 77 — 78 Pfd. zu 40 Rt Bco. pr. Last angeboten. Rappsamen. Die Kauflust bessert sich. Verkauft wurden 30 Last. Für loco und Lieferung hierher 144 Rt Bco. für trockene Waare geboten und 145 a 147 Rt gefordert. Ab Wismar ist pr. September zu 144 Rt Bco. zu haben. Rübsen. Verkäufe 20 Last. Ab Mecklenburg und Pommern pr. September zu 134 Rt Bco. pr. Last angeboten. Mecklenburger Rübsen hierher zu liefern bedangen 136 Rt Bco. Zink seit Freitag 2000 Ctr. loco zu 18 Mk 12 ß a 13 Mk 12½ ß und 500 Ctr. loco bis September zu 13 Mk 13 ß verkauft. —

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23 August. Abds. 9 U.	27 Zoll 9⅞ Linien	+ 20½ Gr.
Am 24 August. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 17 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11⅛ Linien	+ 19 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.